

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nachmittags um 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,20 RM. Bei Vorbestellung 1,80 RM. Einzelhefte 10 Pf. Alle Bestellungen, Postbest., anfert. Kundst. u. Geschäftsänderungen zu jeder Zeit. Bei Abnahme über 100 Hefen oder 1000 Exemplare besondere Preise. Die Redaktion ist für die Abnahme von Anzeigen und Inseraten nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Abnahme von Anzeigen und Inseraten nicht verantwortlich.



Verlagsanstalt: Wilsdruffer Tageblatt, Dresden. Druck: Wilsdruffer Druckerei, Dresden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Preis: 20 Pf. pro Hefen. Bei Abnahme von 100 Hefen oder 1000 Exemplare besondere Preise.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 162 — 95. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Volkshoch: Dresden 2640 — Dienstag, den 14. Juli 1936

## Das Echo.

Die Ueberprüfung der Auslandsstimmen zum Abschluss des deutsch-österreichischen Freundschaftspaktes ergibt im allgemeinen das erfreuliche Bild weitgehenden Verständnisses für die Absichten der beiden vertragsschließenden Länder. Es wird selbst einer sonst erfahrungsgemäß gegenüber der deutschen Politik feindsichtig eingestellten Presse in Frankreich schwer, in das am 11. Juli 1936 geschlossene weltgeschichtliche Faktum von so unbezweifelbar friedenswilliger Haltung die Absichten hineinzupropagieren, die sie sonst gewöhnlich — und auftragsgemäß — den Handlungen der deutschen politischen Führung zuschreiben pflegt. Der Gesamteindruck des Weltchoes ist die Ueberzeugung der Umwelt von einem weltgeschichtlichen Ereignis in der Richtung auf die Befriedung des europäischen Raumes; die Mehrheit aller Stimmen ist einig in dem Willen, hinter der freundschaftlichen Verständigung zwischen Berlin und Wien diesmal keine „verbodenen und finsternen Beweggründe“ zu sehen. „Sunday Times“, die Sonntagsausgabe des „Daily Telegraph“, der wir diese Formulierungen entnehmen, begrüßt Adolf Hitler sogar in aller Form zu einem „Alten Staatsmannschaft“, der „Feinde in Freunde“ verwandelt habe.

An amtlicher Londoner Stelle erklärt man in dem Abkommen einen Beweis dafür, daß der Reichskanzler Adolf Hitler gewillt sei, die schwierigen Probleme der internationalen Politik auf friedlichem Wege zu lösen. Die „Times“ bezeichnen es als „willkommen“ und schreiben ihm die Fähigkeit zu, „Europa zu stabilisieren und zu befehlen“; Italiens Haltung gebühre das „Verdienen gesunden Menschenverstandes“, den man anderen Staaten nur als Vorbild entgegenhalten könne. — „Daily Mail“ spricht von einer „Veränderung der ganzen europäischen Situation mit einem Schlage“, warnt aber die englische Regierung vor jeder künstlichen Einmischung in eine Sache, die nicht Englands Angelegenheit sei. Lord Rothermere „Sunday Dispatch“ erblickt in dem Abkommen kein Moment der Gefahr für Großbritannien, dafür aber eine Stärkung der antioberistischen Abwehrfront. Der Gesamteindruck in England kann wohl dahin formuliert werden, daß die englische Öffentlichkeit in der Berlin-Wiener Verständigung die Befestigung eines europäischen Gefahrenherdes erkennt. „Daily Mail“ aber ruft das englische Volk gar auf, „einen Gesang der Freude anzustimmen“; die deutsch-österreichische Verständigung sei „eine große Sache für uns alle“, nämlich für ganz England; denn es befreie England von einem großen Teil seiner europäischen Verpflichtungen.

Ohne Einschränkung begrüßt wird das Abkommen in Italien. Für die römische Presse ist es ein Ereignis von ganz großer weltpolitischer Bedeutung, dem sie schon durch die drucktechnische Aufmachung diesen Charakter verleiht. „Messagero“ nennt es einen „Dienst am Frieden“, „Popolo d'Italia“ einen „bemerkenswerten Schritt auf dem Wege europäischen Wiederaufbaus“, „Vocce d'Italia“ legt über seine Verichterstattung die Worte aus Mussolinis Telegramm, wonach Regierung und Volk von Italien die Verständigung zwischen Berlin und Wien „mit Sympathie begrüßen“. „Popolo di Roma“ spricht von dem „Erlöschen eines der gefährlichsten Vulkane in Europa“, „Messagero“ sieht in dem Pakte eine deutliche Fortsetzung der von Mussolini beeinflussten Politik des Friedens und zur Schaffung eines festen Gleichgewichts in Europa; alle Staaten Europas sollten ihn begrüßen; er erhebe den politischen Horizont und bilde einen „entscheidenden Beitrag zur Sache des Friedens und der allgemeinen Zusammenarbeit“.

Die Prager Zeitungen zeigen eine offenbar bewußt skeptische Haltung, bemerkenswert ist aber, daß die der Regierung nahestehende „Prager Presse“ die Tatsache hervorhebt, daß Schuschnigg als erster ausländischer Staatsmann sich von der Friedlichkeit der deutschen Ziele Hitlers überzeugt erklärte. — Die ungarische Presse feiert in freudigen Wendungen die deutsch-österreichische Einigung als „weltgeschichtliches Ereignis von allergrößter Tragweite“. Die der Regierung nahestehenden Blätter freudigen die in ihm liegende Befestigung des deutschen Friedenswillens heraus. Der „Wester Lloyd“ steht unter Bezugnahme auf amtliche Kreise des Budapestel Außenministeriums, eine „wesentliche Besserung der europäischen Atmosphäre“ voraus, als erste Etappe eine wesentliche Annäherung zwischen Deutschland und Italien. Das gleiche Blatt rühmt vor allem die Staatskunst, die in dem Abkommen zum Ausdruck komme und die ein Beispiel friedlichen Verständigungs-willens für alle Staatsmänner Europas bilden. Das Blatt des ungarischen Ministerpräsidenten Gombás schreibt, der neue Zustand zwischen Berlin und Wien „lasse den ganzen europäischen Kontinent erleichtert aufatmen“. — Die Warschauer Blätter nennen in großen Schlagzeilen den Freundschaftsvertrag den Beginn einer „neuen Ära im Leben Österreichs und des Deutschen Reiches“, ebenso bezeichnet der „Ilustrowany Kurjer“

## Erste Auswirkung des Wiener Abkommens:

# Was wird aus der Locarno-Konferenz?

Abgabe oder Verschiebung? — „Ohne Deutschland Besprechungen überflüssig!“

Die britische Öffentlichkeit, die im übrigen das Abkommen mit Österreich als ersten Beitrag zur Befriedung Europas begrüßt, wirft nun die Frage auf, welches die nächsten Folgen des Abkommens sein werden. An erster Stelle steht die Frage, welches Schicksal jetzt die Locarno-Besprechungen, die demnächst stattfinden sollen, haben werden. Italien habe vorläufig erklärt, nicht daran teilnehmen zu wollen. Ohne Italien und Deutschland aber seien jetzt alle weiteren europäischen Besprechungen überflüssig. „Daily Dispatch“ verweist in einem Leitartikel auf die starke Stellung, die Italien und Deutschland jetzt durch ihre Verständigung erhalten hätten, und fordert, daß England sich nunmehr entschließen müsse, statt eines neuen Locarno-Vertrages das von Mussolini vorgeschlagene neue Viermächteabkommen abzuschließen.

Man solle sich jetzt nicht durch die Stimmen irremachen lassen, die von Frankreich herüberklingen.

Man habe von dort wie gewöhnlich Klagen über die Furcht und den Verdacht gehört. Das, so schreibt das Blatt weiter, ist eine Haltung, an die wir uns seit Abschluss des Versailler Vertrages bereits mit Schmerz gewöhnt haben! — Noch deutlicher äußert sich „Daily Mail“, die ein vorbehaltloses Zusammengehen Englands mit Deutschland und Italien fordert. Ebenso äußert sich Lord Rothermere, der Herausgeber der „Daily Mail“, der unter der Ueberschrift „Laßt uns mit Deutschland zusammengehen“ auf die Gemeinsamkeit der deutschen und englischen Rasse und Anschauung hinweist, die Gefahren des russisch-schachowitschewskischen Paktes für Europa kennzeichnet und festsetzt, daß

die englisch-deutsche Zusammenarbeit eine bessere Garantie für den Frieden Europas biete, als Genf es kann.

Nur die Verbindung der Starken, nicht aber die Geschwägigkeit der Schwachen ist das einzige sichere Band des Friedens, schließt Rothermere seinen Artikel. Im „Daily Telegraph“ heißt es, bisher habe Frankreich die Hoffnung gehabt, daß Italien an der Locarno-Konferenz teilnehmen werde, ohne auf der Einladung Deutschland zu bestehen. Man stelle sich auf Grund der neuen Lage nunmehr die Frage, was aus der Brüsseler Konferenz werden solle. In Paris glaube man, daß das Ansehen der Räte nicht noch weiter geschwächt würde, wenn man jetzt einfach die Brüsseler Konferenz abgäbe. — „Daily Express“ meldet, nachdem Italien erklärt habe, es wolle der Brüsseler Konferenz nicht beizuwohnen, sei aus Brüssel die Möglichkeit abgelehnt worden, die Konferenz abzuzugehen.

Die Pariser Presse beschäftigt sich ebenfalls mit den Folgen und Rückwirkungen, die das deutsch-österreichische Abkommen haben könne. „Matin“ berichtet aus London, daß möglicherweise die Brüsseler Konferenz angesichts der Weigerung Italiens, ohne Deutschland teilzunehmen, vertagt werden müsse.

„Excelsior“ will wissen, daß Mussolini die Absicht habe, nach dem deutsch-österreichischen Abkommen einen Pakt der sechs Mächte, England, Deutschland, Frankreich, Italien, Polen und Rußland, zustande zu bringen. „Ceuvre“ meint, daß Europa mehr und mehr das Gesicht der Vorkriegszeit erhalte; Bildung eines neuen Dreibundes im Herzen Europas, aber eines Dreibundes, der sehr viel stärker sei als der der Vorkriegszeit. Das Verteidigungsbündnis zwischen Frankreich und Rußland stelle nicht mehr

dieselben Vorteile dar wie das französisch-russische Bündnis von 1914, da ja keine gemeinsame Grenze mehr zwischen Rußland und Deutschland bestehe und Polen sich mehr Berlin zuneige. Das „Petit Journal“ predigt, daß Frankreich mehr denn je an dem Prinzip der Unteilbarkeit des Friedens festhalten müsse. Die Entente Paris—Moskau—London—Prag müsse verwirrt werden.

## Locarno-Besprechung nur mit Deutschland.

In einer grundsätzlichen Stellungnahme schreibt das halbamtliche römische Blatt „Giornale d'Italia“, die italienische Antwort auf die belgische Einladung nach Brüssel sei eine klare Abgabe infolge der Flottenabmachungen, die im Mittelmeer bestehen blieben.

Italien verlange die volle und sofortige Anerkennung des Paktes, der Deutschland unter den eingeladenen Mächten und bei deren Beratungen aussteht.

Ohne die vorhergehende vollständige, freimütige und öffentliche Klärung alles dessen, was der Sanktionismus an italienischen Maßnahmen geschaffen habe, gäbe es keinen neuen Aufbau Europas. Man kann von Italien nicht die Mitarbeit am Rhein und anderwärts verlangen, solange an anderer Stelle italienische Zustände aufrechterhalten werden.

Die italienische Forderung nach Zuziehung Deutschlands zu den Locarno-Besprechungen bezeichnet das Blatt als einen Beweis der Freundschaft, aber auch der Bereitschaft und der gesunden Realpolitik. Deutschland beweise mit dem Abkommen von Wien seinen Friedensgeist. Es sei im höchsten Grade zwecklos, über ein Abkommen verhandeln zu wollen, ohne daß alle verantwortlichen Beteiligten zugestimmt seien.

Das neue Locarno wäre ein schwankendes Haus auf schlechtem Grund, wenn Berlin an seiner Grundlegung nicht beteiligt werde.

## Läßt Baldwin die Mittelmeerabmachungen fallen?

Ministerpräsident Baldwin erklärte im Unterhaus auf Anfrage hin, nach Meinung der britischen Regierung bestünde kein Grund dafür, daß der beschlossene Abschluß einer neuen Meerengenkonvention irgendwie durch die einseitigen und vorläufigen Versicherungen beeinträchtigt zu werden brauche, die seinerzeit von der Regierung an gewisse Mittelmeerstaaten gegeben worden seien.

## Die internationale Ordnung.

Eine Rede des französischen Außenministers. Bei der Einweihung einer Handwerkererschule in Sarlat hielt der französische Außenminister Delbos eine Rede, in deren außenpolitischem Teil er u. a. erklärte, daß der Begriff Völkerbund für Frankreich eine Wirklichkeit darstelle, selbst wenn es keinen Völkerbund gäbe. Die Weltwirtschaft bilde einen Block. Kein Staat könne Wohlstand erreichen, ohne nicht zugleich auch seine Nachbarn am Wohlstand teilnehmen zu lassen, und kein Staat könne aus der allgemeinen Not Nutzen ziehen.

Die internationale Zusammengehörigkeit sei eine Wirklichkeit und Notwendigkeit.

in Krakau den 11. Juli 1936 als „ein historisches Datum in der Geschichte Österreichs und Deutschlands“.

Die große Presse von Paris begnügte sich in der Hauptsache natürlich damit, das Sensationelle des Ereignisses und seine Tragweite als solche herauszustrahlen. Paris ist offenbar ziemlich überrascht und vermeidet zunächst die Stellungnahme. Zwei Stimmen fallen aber deutlich aus dem Rahmen. Der „Matin“ stellt dieser „Demonstration einer ausbaubaren Politik der Weltfriedensstrategie“ gegenüber und fragt, ob man sich wundern könne, wenn andere, in der Erkenntnis der Unmöglichkeit dieses Verfahrens, sich zum Handeln entschließen. Besonders bemerkenswert ist die Stimme des Außenministers des „Excelsior“, Marcel Radau, der sich entschließt, zwischen den beiden möglichen Auslegungen des Ereignisses, der pessimistischen und der optimistischen, die zweite zu wählen und den Freundschaftspakt im Sinne der Idee eines regionalen

Donaupaktes, wenn auch „ein wenig verschieden“ von Frankreichs Plan, interpretiert.

Nieht man aus allen bisher vorliegenden Äußerungen das Fazit, so ist kein Zweifel möglich, daß eigentlich die ganze Umwelt einzig über den friedlichen Charakter einer Aktion, die, wenn sie auch vollkommen eindeutig die Absichten der deutschen Politik in der Richtung auf eine friedliche Gestaltung der europäischen Gesamtpolitik bekennt, doch nach den sonst gemachten Erfahrungen mit Mißdeutung böswilliger Kritik rechnen konnte. Es scheint, als wenn der neuen gradlinigen Tat der Politik Adolf Hitlers eine besondere Ueberzeugungskraft innewohne, der sich auch die sonst sofort zu Zweifel und hämischer Kritik bereite Gegnerschaft zum mindesten nicht ganz entziehen kann. Alle Gutwilligen sehen, welchen Weg die deutsche Politik ebenso entschlossen wie in ihren Zielen unerschütterlich zu gehen bereit ist: den Weg zur friedlichen Verständigung Europas.

Morgen müsse man die Hindernisse niederlegen, die ihr heute noch entgegenstünden. Der französische Außenminister entwickelte dann die Grundsätze, auf der nach seiner Auffassung eine internationale Ordnung aufgebaut sein solle. Es sei der Wunsch Frankreichs, in bestimmten vertraglichen Bestimmungen eine internationale Organisation zu gestalten, die sich auf der Selbständigkeit der Nationalitäten und der Zusammengehörigkeit der Staaten als den beiden Grundforderungen der Ordnung stütze. Die Völker und Völkerträge seien keine Unterdrückungswerkzeuge, sondern, wie die bürgerlichen Gesetze, Ausgleichsformeln. Es sei also nicht unterstellt, sie zu verbessern, aber bis dahin müsse man sie achten. Abschließend wies Außenminister Delbos auf die Pflicht hin, den Krieg zu beschwören und die Völker von der Angst, die sie bedrücke, zu befreien. Dieses Ziel schreibe allen Regierungen vor, sich besser zu begreifen, um sich besser verständigen zu können. Dieser Wille beseele die französische Regierung.

## Spanischer Monarchistenführer ermordet.

Der Führer der spanischen Monarchisten, Calvo Sotelo, ist auf dem Friedhof Minudena in Madrid ermordet aufgefunden worden. Calvo Sotelo ist von marxistisch eingestellten Polizeibeamten auf eigene Faust, ohne daß ein Verhaftungsbeehl seitens der Madrider Polizeibehörden erlassen worden wäre, entführt und dann mit einem Dolch ermordet worden. Calvo Sotelo galt als der eigentliche Führer der spanischen nationalen Bewegung.

Madrid, 13. Juli. In Zusammenhang mit dem Mord an dem monarchistischen Führer Calvo Sotelo sind mehrere Polizeibeamte verhaftet worden, darunter der Leiter des Polizeibüros, mit dem der monarchistische Abgeordnete aus seiner Wohnung abgeholt worden war und in dem sich der Mord abgespielt hat. Der Chauffeur leugnete die Teilnahme an der Tat und behauptete, seine Wohnung die ganze Nacht über nicht verlassen zu haben. Die Familienangehörigen des Ermordeten haben ihn auch nicht wiedererkannt. Ferner sind zwei Polizeibeamte verhaftet worden, die in der letzten Nacht vor der Wohnung des Ermordeten Wachdienst hatten.

Die Regierung erklärt, daß sie die Presse über das Vorgeschahene unterrichten, im übrigen jedoch der Öffentlichkeit keine Einzelheiten mitteilen werde, da dadurch die Nachforschungen erschwert würden. Der Landtagspräsident hat sämtliche Parteiführer zu einer Besprechung gebeten, um über die durch die jüngsten Ereignisse geschaffene innerpolitische Lage zu verhandeln.

## Magnahmen der Regierung angekündigt

Madrid, 14. Juli. Der spanische Finanzminister hat nach Beendigung der Ministertatsache am Montag abend der Presse eine Note überreicht, in der auf die politischen Gewalttate der letzten Zeit Bezug genommen wird, die in der Ermordung eines Polizeioffiziers und des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo gipfelte. — Die Regierung verurteilt diese Bluttaten unter stürmischen Protest und kündigt an, daß sie sofort und mit allen Mitteln, die ihr durch das Gesetz für öffentliche Ordnung zur Verfügung stehen, energische Maßnahmen ergreifen wird, durch die der Gemeinschaftsinn unter den spanischen Bürgern und die elementarste Achtung vor dem menschlichen Leben geschäft werden sollen. Keine Diktatur und keine Idee verdiene Anerkennung zu werden, wenn ihre Träger nicht einmal vor dem Leben der Bürger Halt machen.

Die Regierung verspricht, alles zu tun, um die Verbrecher oder die Anstifter, gleich, welcher politischen Richtung sie angehören, zur Sühne heranzuziehen. Sie werde ferner für die Aufklärung der beiden Mordtaten schleunigst sorgen und habe aus diesem Grunde zwei Sondertribunale eingesetzt. In Madrid und in anderen spanischen Provinzen seien bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und viele Parteimitglieder geflohen worden. Die Regierung werde einen Aufruf erlassen, in dem schwere Strafen für politische Verbrechen angekündigt werden und die Bevölkerung aufgefordert werden soll, das Friedenswerk der Regierung in diesen schweren Stunden zu unterstützen, damit die unfruchtlichen Elemente nicht die Oberhand gewinnen.

## Handstreich auf spanischen Rundfunksender

Nachts drangen vier Unbekannte mit vorgehaltenen Pistolen in die Senderäume der Rundfunkgesellschaft von Barcelona ein, drachten vor dem Mikrophon Hochrufe auf den Faschismus aus und erklärten in einer kurzen Ansprache, daß die faschistische Bewegung gesiegt habe. Die Täter ergriffen danach die Flucht und veranlaßten den Gouverneur, zur Verhütung der Verdächtigen, die an einen Aufruhr glaubte, durch Rundfunk eine kurze Erklärung über den Vorfall zu geben.

Trotz der Mahnung des Gouverneurs zur Ruhe bildete sich vor dem Rundfunk ein hauptsächlich aus Marxisten bestehender Demonstrationzug, der mit roten Fahnen und unter Akkorden der Internationale durch die Straßen zog.



Deisterlechs neue Minister.

Das österreichische Kabinett ist durch die Ernennung des Kabinettschefs im Bundeskanzleramt Guido Schmidt (links) zum Staatssekretär und des Präsidenten des Kriegsrates Staatsrat Alois Forstner zum Minister ohne Portfolio erweitert worden. (Scheel-Wildberghaus — M.)

## Die drei großen Begriffe der deutschen Volksgemeinschaft:

# Freiheit, Verantwortung, Dienst

Eine Rede des Hauptamtsleiters Hügensfeldt in London.

Ueber das Thema „Die Volksgemeinschaft als Ausgangspunkt und Ziel im heutigen Deutschland“ sprach am Montag der Hauptamtsleiter Erich Hügensfeldt auf dem Dritten Internationalen Kongress für soziale Arbeit.

Nach einem Hinweis darauf, daß diese Konferenz die Gemeinschaft in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen gestellt habe, führte der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswesen u. a. folgendes aus: „Die neueste Entwicklung in Deutschland zeigt die Tendenz, das in einem nationalen Staat erfahrene Volk zur Befreiung auf seine völkische und damit schicksalsmäßig entscheidende Zusammengehörigkeit zu bringen und ihm bewußt werden zu lassen, daß nicht der bloße Zweck, sondern die im Blut und Boden begründete Nation das Unterpfand für die gedeihliche Entwicklung eines jeden Volksgenossen ist: Die Gemeinschaft des Volkes ist Ausgangspunkt und Ziel für die Wiederbelebung oder Schaffung jedes Gemeinschaftsgefühls auch innerhalb der örtlichen Gemeinschaft. Das starke Erwachen dieses Gefühls innerhalb der Volksgemeinschaft, wie es in der Gegenwart in Deutschland sichtlich erlebt wird, ist dafür der beste Beweis.“

Das Ideal der Volksgemeinschaft ist aus dem Frontergebnis des Krieges erwachsen.

Verstärkt in den Jahren der Revolution, erlebte es seine Auferstehung und Formung durch den Nationalsozialismus. Das Ringen dieser von dem Opfermut und der zähen Einsatzbereitschaft von zunächst nur wenigen Kämpfern getragenen Bewegung ging nicht um ähnelnde machtpolitische Positionen, um verbüchliche eigenmächtige Ziele; es ging um das Volk selbst und um die Volksgemeinschaft. Die nationalsozialistische Bewegung führte jedem

mit aller Deutlichkeit vor Augen, daß das Leben des einzelnen einmündigen muß in das Leben der Nation.

Bei diesem Ringen um die Volksgemeinschaft, deren Befreiung notwendige Voraussetzung für die Gewinnung einer Volksgemeinschaft ist, galt es folgende Begriffe in ihrer wahren Bedeutung freizulegen: d.

Begriff der Freiheit, der Verantwortung und des Dienens.

Wohl ist es möglich und ein verhältnismäßig leichtes Beginnen, durch Zwang Menschen zusammenzuschließen. Dann ist es eine Organisation, aber keine Gemeinschaft; dann ist in ihr auch nicht das Lebendige, was die Gemeinschaft kennzeichnet: die auf freistehendem Boden ruhende Einordnung und Unterordnung des einzelnen in die Gefolgschaft, die freie Anerkennung des Führers und das unbedingte Zusammengehörigkeitsgefühl zu dieser Einheit. Für die nationalsozialistische Bewegung war es weiter eine der wesentlichsten Aufgaben, dem einzelnen klarzumachen, daß er — im Hinblick auf das Schicksal seines Volkes — unmissbar mit einer Verantwortung beladen ist, die er nicht abweisen kann, wenn er sich nicht außerhalb der Volksgemeinschaft stellen will. Jeder hat sich bei seinem Tun die Frage vorzulegen: Wäge ich damit meinem Volk, meine ich damit der Gemeinschaft oder handle ich ihrem Wohl zuwider. Die Freiheit in der Gemeinschaft, die Verantwortung für die Gemeinschaft weist den Weg zum Dienst an der Gemeinschaft, der in dem Wort des Führers des deutschen Volkes lebendig geworden ist: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ Das volksgemeinschaftliche Ideal ist zu einer gewaltigen Realität in Deutschland geworden. Das laßt ganz eindeutig seine praktischen Wirkungen für das Volksganze, wie wir sie im Winterhilfswesen und in den Hilfswerten „Mutter und Kind“ erleben, erkennen.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 14. Juli 1938.

### Der Spruch des Tages:

Erpich nie von deinem übergroßen Glück, auch nie von deinem übergroßen Leid — es verheißt dich nur der, der dich über alles liebt — sonst keiner.

### Zubilden und Gedenktage.

15. Juli.

1606 Der Maler Rembrandt geboren.  
1874 Der Dichter Wilhelm von Scholz geboren.

Sonne und Mond.

15. Juli: S.-M. 2.54, S.-U. 20.17; M.-M. 0.25, M.-U. 17.47

### Gereimte Urlaubsfahrt.

Ran ist man längst an Ort und Stell'  
Am Bayernmeer oder hohen See,  
Im Schlangen- oder Königsee,  
Ruz da wo Berge in der Höh'.

Ran freut sich auf das Schneegestimmter  
Der Berge und sucht sich ein Zimmer,  
Pakt aus die zünftigen Lederhosen,  
Den Gamsbart und andre Hosen

Jwar ist ein wenig kurz das Bett,  
Dafür die Aussicht riesig nett,  
Und für der Bremsen böses Weimweil  
Entschädigt dich das Auggebühel.

Mit jedem Lachen auf der Matte  
Bringt deine Frau dich auf die Matte  
Ihre Kiltverbrauch ist ungenauer,  
Das macht den Urlaub etwas teurer.

Du lebst von Kahl, Bier und Butter,  
Kalbsbraten, Knackwurst, sonst'gem Futter  
Und steigt, daß nicht zu dir der Rauch,  
Schweißtriefend auf die Berge auch.

Wist du dann endlich auf dem Gipfel,  
Erweist dich grad' ein Wolkensipfel,  
So daß sich keine Aussicht zeigt,  
Weshalb man bald heruntersteigt.

Auf daß es alle können lesen,  
Wie herrlich dies und das gewesen,  
Läßt lächeln du 10 Ansichtskarten  
An die Daheimgebliebenen starten.

Die Gattin fragt dich unterdessen:  
„Hast du auch Lehmanns nicht vergessen?“  
Damit du weißt, was los zu Hause,  
Triffst täglich ein in deiner Klausur

Das Heimatblatt und meldet treulich  
Was alles sich ereignet neulich,  
Es jörgt, daß du im Bilde bleibst  
Und — regner's — dir die Zeit vertreibst

Genieße voll des Urlaubs Sonne,  
Laß krahlen dir die Höhenwinde,  
Dann schreibst du aus der Berge We.,  
Nach Hause: „Schick mal schleunigst Geld!“

Der Reichsarbeitsdienst kommt nächsten Sonnabend nicht. Da die für den 18. und 19. Juli geplante große Übung des Reichsarbeitsdienstes in unserer Gegend vorläufig bis August verschoben werden mußte, werden auch die bereits zugelagten Quartiere für diesen Tag nicht benötigt.

Mit „Kroft durch Freude“ haben am Sonntag die Rotarbeitsvereiner ins Erzgebirge. Früh 7 Uhr bestiegen sie auf dem Marktplatz die „Wilsdruffer Schwalbe“ und wurden zunächst über Dippoldiswalde nach Frauenstein, wo der Ruine ein Besuch abgestattet wurde. Prädigend war der Blick von hier in die umliegenden Täler und auf die bewaldeten Höhen. Auf dem Schwarzenberg stand man dann einige Stunden später selbst. Die Luft war zwar etwas düstern und die Fernsicht nicht besonders gut, aber doch gewährte sie reizvolle Ausblicke auf die

schöne Umgebung. Nach einem Absacker nach Deutsch- und Bad Emsleben und der Mittagspause in Heidesberg besichtigte man die Spielwarenausstellung in Eissen und später die große Grenzland-Ausstellung in Oberbau, deren Abteilung Schalkland besonderes Interesse entgegengebracht wurde. Ein Rundgang durch den sehenswerten Park beendet den Aufenthalt in Oberbau. Die Zeit war indessen auch weit vorgeschritten. Heimwärts gings und nur beim Ruder-Wasser in Freiberg wurde nochmal eingelebt. In der ersten Abendstunde landete man wohlbehalten wieder auf dem Marktplatz, um eine schöne Erinnerung zu laden.

„Große Niederlicht erklingen...“ Am Sonntag abend feierte der Reichner Postbeamten-Gesangsverein in „Löwen“ ein, um mit den Mitgliedern des Wilsdruffer Männerchores einige frohe Stunden zu erleben und der Gesangsstreitigkeit Ausdruck zu verleihen, die sich durch den gemeinsamen Liedermelster Geh angehört hat. Organist Fritsch Mann hat den Chor geleitet, von dem Wilsdruffer mit einem „Gott mit uns“ und Worten des Vorsitzenden begrüßt. Die Letzteren wurden freundlich erwidert von dem Vorsitzenden der Reichner, die sich hier recht wohlfühlten. Es entwickelte sich schnell ein fröhliches Leben, ein Lied wechselte das andere ab. Bald sangen die Reichner, bald die Wilsdruffer, einmal der ganze Chor und dann nur ein Quartett. Nur zu schnell verflohen die Stunden, zu bald mußte geschieden sein. Die nächste Zusammenkunft steht die Wilsdruffer in Reih.

Der Wilsdruffer ansieht, erhält Belohnung! Der Reichsgermeister hat einen Runderloß an die Landförster, die Landesforstverwaltungen und die Landes- und Gaujägermeister herausgehen lassen, in dem verfaßt wird, daß zur Unterstützung der Jagdschutzberechtigten bei der Bekämpfung der Wilderei die Bevölkerung mit herangezogen werden soll. In Personen, die durch ihre Angaben die rechtserfüllende Beurteilung eines Wildereis herbeiführen, kann darnach eine Geldbelohnung in Höhe von 20 bis 200 Mark gewährt werden.

## Sommerlager des Jungbannes 208.

Das Deutsche Jungvolk hat seine Sommerlager bezogen.

Am Donnerstag, dem 9. Juli, haben unsere Pimpfe um 10 Uhr von Reichen ab und erreichten gegen 13 Uhr die Stadt der Oberlausitz: Jitau. Nach einer kurzen Rundgebung auf dem Marktplatz, in der der Bürgermeister der Stadt Jitau und der stellvertretende Kreisleiter zu den über 1000 Pimpfen des Kreises Reichen sprachen, machten sich die Pimpfe zum Fußmarsch nach ihren Lagerplätzen bereit. Die Tornister wurden von zur Verfügung gestellten Lastwagen abgeladen und von einigen fuhrtrunkenen Pimpfen begleitet. Gegen 16 Uhr erreichten die Pimpfe ihre Lagerplätze. Ein von Westen heranrollendes Gewitter trieb sie an, ihre Zelte in Windschilde aufzuschlagen. Geisterhaft wuchsen die Zelte aus dem fastigen Grün der Wiese und bildeten ein offenes Viereck um den Föhnenmast. Nach einer Stunde ließ das Gewitter nach und die Pimpfe machten ihre Zelte für die Nacht bequem. Ein Teil hatte vorübergehend in dem nahegelegenen Gasthofe Unterkunft gefunden. Nach einem kräftigen Abendbrot mit Roten streckten sich die Pimpfe auf ihrem Strohlager zur Nachtruhe aus. 21.30 Uhr wurde Josephstreich geblasen, und nach dem Strapazen des Tages herrichte sofort Ruhe in den Zelten. Am 6 Uhr morgens ertönte der Wachruf und die Lagermannschaft trat unter dem Spottwort zum Morgensport an. Nach etwa zehn Minuten waren die Nachstellen stark belagert und die Pimpfe rühten zum Frühstück nach der Küche. Um 9 Uhr stieg zum ersten Male unsere Jungvolksfahne am Mast empor. Der erste Tag stand unter der Parole: „Wir wollen nichts werden als gute Kameraden.“ So wie dieser Tag wird nun jeder folgende unseres 14-tägigen Lagers unter einem Leitwort stehen, das uns gleichzeitig den Stoff für unsere weitere Tagesarbeit anweist, in dessen Mittelpunkt der die ganzen Lager tragende Gedanke „Grenzland“ steht. Der Arbeit des Vorpostenkommandos ist auch zu verdanken, daß bereits eine enge Verbindung mit der Einwohnergemeinschaft Eichgraben hergestellt worden ist und daß auch Einwohner, die besonders unter der Rot des Grenzlandes zu leiden hatten, dafür gewonnen worden sind, zu unseren Pimpfen über ihre Erlebnisse zu sprechen.

Die Pimpfe haben sich schon gut in das Lagerleben eingelebt und fühlen sich wohl in ihrer Lagergemeinschaft.

# Linde — Birke — Eiche.

Die Linde ist so recht der Baum des deutschen Gemüts. In ihrem Schatten ruht und rauscht der läbliche Porzbrunnen, um ihren Stamm tanzt und singt die Jugend, wenn der Tag sich neigt und Feiertagsstille um die niedrigen Häuser weht. Im Duft ihrer Blüten liegt die Süße und Schwere der deutschen Sommernächte. Sie gehört nicht nur lebensfroher Jugend, auch auf den Friedhöfen hat sie viele stille Freunde, die unter ihrer friedlichen Hut ausruhen von Mühe, Arbeit und Pflicht. „Komm her zu mir, Geselle, hier sindest du deine Ruh!“ Birke, du bräutlicher Baum! Schönheit, Frühling und Fruchtbarkeit verkörpert du. So jart und jertlich ist dein Geweihe und doch wundertest du weit vor den Norden bis an die Grenze des ewigen Eises. Wo du noch heimlich bist, vermögen Menschen unserer Artung zu leben. Der Schlag deiner Kräfte soll noch uraltem Brauch fruchtbar machen, gesund und festig erhalten. Mit deinem Grün umkränzen sie den Dorfbrunnen, daß er immer gesundes Wasser gebe. Hier Hochzeiten feierst du Jahr um Jahr. Im Frühling trägtst du den bräutlich grünen Kranz des jungen Laubes, dann den Silberschmuck der Röhren. Im Herbst kleidest du die Krone goldgelber Blätter, im Winter des Winters aber eine Krone aus lauter funkelnden Diamanten.

Eiche, du Eichenholz trotzig, langiger Kraft. Hart dein Gefäß und hart dein Holz. Du biegest dich nicht, und du beugst dich nicht, fest und beharrlich bleibst du an deinem Platz, wohin der Herrgott dich gestellt hat, hineintragend in ein Jahrtausend und mehr. In deinem Schatten spüren wir geheimnisvolles Leben, die mahnende Stimme unsterblicher Ahnen ist in dir lebendig. Wie ein getreuer Elternteil wachst du im deutschen Wald.

Behrenlesen eine Ehre. Der Landeshauptmann von Württemberg hat einen Aufruf zum Behrenlesen erlassen. Jeder Bauer und Landwirt sei heute schon selbst bestrebt, so heißt es darin, Ernteverluste beim Weizen und Einbringen des Getreides zu verhüten. Frey oder Corofalt lasse sich aber das Drehen der Ähren nicht verhindern. Da dem Bauern selbst in der Ernte die Zeit zum Behrenlesen fehle, sollten die anderen Vorbesitzer es als ihre Aufgabe betrachten, hierdurch zur Erzeugungssteigerung beizutragen. Keine Lehre dürfte auf unserer heimatischen Scholle willkommen. Es wird erwartet, daß das Behrenlesen auf allen Feldern gestiftet wird und diese Sitte überall wieder auflebe. Jede Arbeit ehre, ob sie klein oder groß sei. Auch das Behrenlesen sei keine Schande, sondern eine Ehre.

„Vergehen“ gegen das tschechoslowakische Schutzesetz. In Georgsmünde in Böhmen hatte die bereits seit ihrer Kindheit in Deutschland wohnende tschechoslowakische Staatsangehörige an der Verdingung eines Verwandten teilgenommen. Freund jemand hatte der Gendarmerie Mitteilung davon gemacht, daß das Mädchen in Deutschland früher dem BTR angehörte. Dies genante, um es zu verhaften. Nachdem nun die Festgenommenene zwei Monate in Untersuchungshaft geblieben hatte, fand sie vor dem Kreisgericht in Abensberg-Leipa die Gerichtsverhandlung statt. Das Gericht hielt das Mädchen eines Vergehens gegen das tschechoslowakische Schutzesetz für schuldig und erkannte auf die Mindeststrafe von einem Monat strengen Arrest. Die Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Starkes Auftreten der Rübenfliege wird neuer aus verschiedenen Gegenden Sachsens gemeldet. Die Rübenblätter bekömmen wechliche durchscheinende Flecken, in denen man bei genauerem Zusehen eine oder mehrere Maden entdeckt, werden braun und sterben schließlich ab. Junge Rübenpflanzen können dadurch vollständig zugrunde gerichtet werden, aber auch ältere nehmen oft größeren Schaden. Im Juli erscheint die zweite bzw. dritte Generation der Fliege, um ihre Eier auf den Rübenblättern abzulegen. Dabei bietet sich Gelegenheit, sie durch Spritzungen mit einer verdünnten Zunderlösung zu vernichten. Nähere Anweisungen hierzu gibt die Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-N. 13, Stübelsallee 2. 6b., gegen Einlieferung des einfachen Briefportos.

## Vorsicht bei Begegnung mit Panzerwagen.

Die allgemeinen Verkehrsregeln bedürfen einer Ergänzung, wenn ein Kraftfahrer auf der Straße mit einem militärischen Panzerwagen zusammenstößt, der anderen Bewegungsbedingungen unterworfen ist als ein Straßenfahrzeug. Am Schwierigsten und Unfälle zu vermeiden, wird deshalb auf folgende Punkte hingewiesen und auf deren Beachtung aufmerksam gemacht:

1. Panzerwagen befahren normalerweise die Mitte der Fahrbahn. Vorübergehend die rechte Seite befahrende Fahrzeuge werden alsbald wieder der Straßenmitte zugeführt. Es kann nicht damit gerechnet werden, daß rechtsfahrende Panzer ohne zwingende Gründe längere Zeit rechts bleiben.
2. Der Panzerfahrer kann infolge des eigenen Fahrzeuges fremde Signale nur schwer aufnehmen. Signalgebende zur Befehlsgebung der Überholungsabsicht genügt also nicht. Die Verbindung mit anderen Verkehrsteilnehmern nimmt bei Straßenfahrt der im Sturm stehende Panzerfahrer auf. Er verständigt den Fahrer und gibt das Überholungszeichen (Vorwärtswinken mit dem linken Arm). Erst dann hat der Überholende Gewißheit, daß Fahrer und Panzer auf die Überholung vorbereitet sind.
3. Die Verständigung des Fahrers benötigt Zeit, deshalb Signal rechtzeitig, nicht erst kurz hinter dem Fahrzeuge, geben.
4. Gleitschienenfahrzeuge (Schwenker bei Wendungen hinten nach der entgegengekehrten Seite aus. Also auch beim Rechtsberanfahren wird das ausschwenkende Fed des Panzers die ursprüngliche zur Verfügung gelandene Durchfahrtsbreite zunächst vermindern. Dabei beim Überholen oder Begegnen nur vorbeifahren, wenn zwischen Fahrzeug und Panzer mindestens ein Meter Zwischenraum bleibt.
5. Bei Überholung und Begegnung langsam fahren.
6. Nicht in Kurven überholen, auch wenn sie übersichtlich sind. Die Panzer befahren Kurven nicht im Bogen, sondern in Form eines Vierecks. In den Wendepunkten wird jedesmal die Bahnbahn durch das Ausschwenken plötzlich verringert.
7. Panzer können Vorfahrten nicht hart an der rechten Straßenseite durchfahren. Deshalb Begegnung und Überholung in Linkscurven vermeiden.
8. Geschlossene Kolonnen nicht durchbrechen, nicht zwischen Panzern fahren.

## Ämtliche Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Amtes für Sportverbund, Berlin, ist die

Verwendung von Papierföhnen mit den Olympischen Ringen verboten.

Es wird deshalb die Geschäftswelt gewarnt, sich etwa dergestaltige Föhnen zuzulegen, da dieselben weder verkauft noch verschenkt werden dürfen.

Satzmann,

Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda

## Olympische Spiele und Sachsens Gastwirte.

Viele tausend Ausländer werden als Besucher der Olympischen Spiele im August in Deutschland weilen, und es steht zu erwarten, daß sie auch Sachsen mit seinen Natursehenswerten und reichen Kunstschätzen besuchen werden. Hieraus erwächst dem deutschen und insbesondere auch dem sächsischen Gastwirtsstande die Verpflichtung, sich als Vertreter des neuen Deutschland zu fühlen und entsprechend zu handeln. Allgemein gültige Richtlinien für seine verantwortungsvolle Aufgabe wurden in einer Großkundgebung des Gastwirts- und Beherbergungswirtschafts in Dresden angegeben. Nach kurzen Ausführungen des H. R. Bismann von der Landesstelle über die Zusammenhänge zwischen Olympischen Spielen und Gastwirtsstande zeigte H. Bismann die Aufgaben des Gastwirts im Olympiajahr 1936. Selbstverständlich müßten die ausländischen Gäste sachlich einwandfrei bedient werden, sie dürften jedoch andererseits keine Bevorzugung vor dem geringsten deutschen Volksgenossen erwarten.

Gaustagruppenleiter G. K. R. D. wies auf die Heftigkeit der Emigrationen hin, die die Ausländer der Olympischen Spiele in Deutschland hin. Alle Verleumdungen und Gerüchte, die damals über Deutschland ausgebreitet wurden, dadurch zu widerlegen, daß man den Ausländern Gelegenheit gebe, sich von der Unrichtigkeit dieser böswilligen Behauptungen zu überzeugen, sei eine der vornehmsten Aufgaben des deutschen Gastwirts- und Beherbergungswirtschafts. Die Winterfeste in Garmisch-Partenkirchen hätten dem deutschen Gastwirtsstande im Ausland einen so vorzüglichen Ruf eingetragen, daß man mit um so größerer Freude an die neuen Aufgaben herantreten könne. Die deutschen Gastwirte befänden sich in den nächsten Wochen gleichsam in einem beruflichen Alarmzustand. Es gelte, überall im Betrieb noch Verbesserungen zu treffen, wo es angeht sei. Durch vorbildliche Betriebsgemeinschaft habe es jeder Betriebsführer in der Hand, dem Ausländer ein richtiges Bild vom neuen Deutschland zu vermitteln. Zum Schluß betonte Gaustagruppenleiter G. K. R. D. noch, daß alle Aufgaben nicht nur den großen Betrieben gestellt würden, sondern ebenso auch den kleinen Unternehmen, weil man besonders darauf bedacht sein werde, auch ihnen Gäste zuzuführen.

Zu dem Gauappell ehemaliger Kriegsgesangener des Gauces Mittelsachsen, der vom 14. bis 17. August in Freiberg abgehalten wird, übernahm Reichsfinanzminister und Gauleiter Mutschmann die Schirmherrschaft. Der Appell wird nach einer Ehrenmatinee mit einer Schlußkundgebung am 16. August seinen Höhepunkt erreichen. Mit ihm ist ein Festen aller Kameraden verbunden, die sich in Kriegen in Gefangenenschaft befunden haben. Meldungen solcher Kameraden sind zu richten an Kamerad Schuler, Rauen i. V., Lange Straße 60, Anfragen für die Gauappell an Kamerad Josef Rada, Aus bei Freiberg.

## Sachsen und Nachbarhaft.

Dresden. Die Olympia-Postwertzeichen-Ausstellung, die vom 1. bis 16. August im Rahmen der Reichspartenschau Dresden stattfindet, verpricht ein großes Ereignis zu werden. Das Reichspostministerium genehmigte, daß in der Ausstellung die beiden Olympia-Prisenmarken-Blöcke, die sonst nur im Olympia-Dorf in Berlin zur Olympia-Segeltregatta in Kiel zu haben sind, verkauft werden können. Die Besucher der Postwertzeichen-Ausstellung haben somit die Möglichkeit, sich in den Besitz dieses gewiß sehr selten werdenden Olympia-Prisenmarkenblocks zu setzen. Außerdem wurden der Ausstellungseitung noch eine Anzahl der heute bereits gedruckten Prisenmarkenblocks „Braunes Band“ zum Verkauf überlassen. Das Ausstellungspostamt wird einen Sonderstempel führen, der die Aufschrift trägt: Dresden — Ausstellung „Die Prisenmarken“ und neben dem Posthorn drei Lupfen, das Wahrzeichen der Reichspartenschau, zeigt.

Dresden. Der zweiten Mission entgegen. Die Reichspartenschau verzeichnet am Wochenende wiederum einen starken Besuch. Am Sonnabend wurden 23.000, am Sonntag 22.000 Besucher gezählt. Die Gesamtzahl ergab 1.339.000.

Chemnitz. Städtliche Straßenbahner. Drei hiesige Straßenbahner beteiligten sich am Kauf eines Lotes der Arbeitsbeschaffungslotterie. Sie zogen einen Gewinn von 1000 Mark, der ihnen sehr recht gelegen kam.

Ehrenfriedersdorf. „Die Passion“ auf der Freilichtbühne. Für Sonntag, 19. Juli, bereiten die Freilichtspiele Greifensteine als fünfte Erhäuführung „Die Passion“ von Wilhelm Schmidbom vor. Schmidbom schuf seine Passion in Anlehnung an ein mittelalterliches Mysterienspiel. Gegenüber der in früheren Jahren hier gespielten „Passion“, deren Hauptthema das Judas-Schicksal war, stellt Schmidbom Christus in den Mittelpunkt des Geschehens. Die Aufführung soll am 22. und 29. Juli wiederholt werden.

Wartberg. Ward und Selbtsford. Am Friedhof von Rieberschneeberg, einem kleinen Erziehungsort, trug sich eine schwere Mordtat zu. Dort tötete ein 27-jähriger Mann aus Schneebühl seine 23-jährige, aus Niederschneeberg stammende Frau durch Schüsse und beinahe Selbstmord.

Oschau. Arbeitsfront sichert Betriebsfortführung. Für den 30. Juli war die Stilllegung der Maribus-Fabrik AG beantragt worden, deren Durchführang einer großen Anzahl von Arbeitskräften den Arbeitsplatz genommen hätte. Nach längeren ergebnislosen Verhandlungen zur Abwendung der Stilllegung griff die Deutsche Arbeitsfront ein, der es mit Hilfe des Wirtschaftsbeauftragten des Führers gelang, die Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Da die Fortführung des Betriebes gesichert ist, konnte auch der Stilllegungsantrag zurückgezogen werden.

## Großfeuer in einer polnischen Stadt.

Warschau, 14. Juli. In einer Verpöcht von Pluff wurden durch ein Großfeuer 13 Wohnhäuser und mehrere Wirtschaftsgebäude vernichtet. Fünf Personen fanden in den Flammen den Tod.

## Moskau hat die Hand im Spiele.

London. Nach einem Bericht der Daily Mail aus Jerusalem hat die britische Geheimpolizei festgestellt, daß die Aufstandsbewegung in Palästina zum großen Teil von Moskau geführt wird.

## Schweres Erdbeben an der nordchilenischen Küste.

Santiago de Chile, 14. Juli. Ein schweres Erdbeben, das eine Zitterwelle im Gefolge hatte, hat in einer Breite von 600 Kilometer am Montag das nordchilenische Küstengebiet heimgesucht. Der Mittelpunkt des Bebens lag in der Hafenstadt Taltal, wo fast sämtliche Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt wurden.

Über die Zahl der Menschenopfer, die das Erdbeben gefordert hat, liegen genaue Angaben noch nicht vor.

Kochschönberg. Luftballonlandung auf der Reichsautobahn. Ein nicht alltägliches Schauspiel vollzog sich am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr wenige hundert Meter von Kochschönberg entfernt durch die Landung eines Luftballons. Mit Hilfe schnell herbeigekommener Dorfbewohner wurde der Ballon mittels herabgelassener Seile von den Getreidefeldern nach der Reichsautobahn gezogen, wo die Landung glatt verlief. Die entleerte Ballonhülle wurde sofort in den Reich verpackt und von einem vom Pächter des Rittergutes Kochschönberg freundlich zur Verfügung gestellten Geschäft nach Bahnhofs-Deutschschönberg gebracht. Der Ballon war nebst sieben anderen Ballons früh gegen 5 Uhr in Bitterfeld aufgestiegen und mit vier Personen bemant. Letztere traten ebenfalls vom Bahnhofs-Deutschschönberg die Rückfahrt an. Ein zweiter Ballon, welcher über dem Friedhof lag, flog später in östlicher Richtung weiter.

Scharfenberg. Koffhäuserbundeschießen. Am Sonntag wurde von den Kriegerkameradschaften Scharfenberg, Köhrsdorf und Wislowitz obgenanntes Schießen auf dem hiesigen Schießstande durchgeführt. Die Leitung hatte Kamerad Otto Schreiber-Gaumnitz. Es wurden dabei folgende Ergebnisse erzielt: Scharfenberg 1. Mannschaft 342, 2. Mannschaft 270, 3. Mannschaft 208, 4. Mannschaft 183 Ringe; Köhrsdorf 1. Mannschaft 431, 2. Mannschaft 423, 3. Mannschaft 351, 4. Mannschaft 327 Ringe; Wislowitz 1. Mannschaft 438, 2. Mannschaft 340 Ringe. Demnach war die beste Mannschaft Wislowitz mit 438 Ringen. Und die höchste Schießleistung erzielte Erhard Wünsche-Köhrsdorf mit 187 Ringen.

## Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorerhersage für den 15. Juli: Bewölkung, dabei mehrfach auflebend. Temperatur etwas anstrengend, aber noch verhältnismäßig kühl. Nicht ganz niederdrucksfrei. Näßliche Winde zwischen West und Südwest.

Schneeberg. Wieder Bergaufzug. Am 22. Juli wird hier wieder der Bergaufzug stattfinden. Die ergebnisreichen Bergaufzüge feiern seit 400 Jahren am Marien-Tag, dem sogenannten Streittag, ihr Fest. Der letzte größere Bergaufzug hatte 1913 stattgefunden. Nach langer Pause war er am 22. Juli 1933 in Schneeberg wieder aufgenommen worden; nun soll Jahr um Jahr die alte Ueberlieferung fortgesetzt werden. Der Bergaufzug vom Bergamt in Reußbüchel zur ehrwürdigen Bergmännerskirche St. Wolfgang in Schneeberg wird in diesem Jahr ein besonders prächtiges Bild bieten. In gleicher Zeit findet in dem neuangeordneten Schneeberger Heimatmuseum eine Sonderausstellung aus der Zeit des 30-jährigen Krieges statt, die einen Ueberblick über das Wirken des Schneeberger Kirchner Andreas Horlemann gibt. Horlemann hatte seinerzeit bei dem zweiten Einfall des Generals Doll in die Bergstadt den Schatz der Kirche in eine Lade verpackt und den Schlüssel dazu trotz wiederholter Folter nicht hergegeben. Dieses heimatgeschichtliche Ereignis bearbeitete Kurt Arnold-Hindelsen im „Spiel vom getreuen Horlemann“. Das Spiel, an dem 350 Schneeberger Einwohner beteiligt sind, wird am 23., 26. und 30. August aufgeführt werden.

Leipzig. Zusammengebrochenes Warenlager. Das Amtsgericht verurteilte den unbedarften 30-jährigen Frey Tannenberg aus Markranstädt wegen fortgesetzten Diebstahls zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte hatte bei einer Leipziger Firma, wo er seit vielen Jahren als Lagerist tätig war, tausend Waren gestohlen, im Laufe von etwa zwei Jahren ein „Warenlager“ mit einem Verkaufswert von rund 25.000 Mark. Als Grund gab Tannenberg vor Gericht an, daß dies als Sicherung vor einer „ungerechtfertigten Entlassung“ geschehen sei.

## Aus Böhmen.

Weipert i. B. „Schmuggler-König“ Günther verhaftet. Vor einigen Wochen war in Komotau in Böhmen der berühmte Schmuggler-König von Weipert, Ernst Günther, verhaftet worden. Er mußte seinerzeit mangels Beweises freigelassen werden. Inzwischen ist Günther erneut festgenommen worden. Der Weipert-Gendarmen ist es jetzt gelungen, den Juden Emanuel Drachmann und den Händler Bernhard Tauber als Helfershelfer des Günther zu ermitteln und festzunehmen. Bei ihnen wurden Koffer mit wertvollen Pelzen gefunden, über die sich die beiden nicht ausweisen konnten und die über die Grenze gebracht werden sollten. Als die Verhafteten nach Weipert gebracht werden sollten, gelang es Drachmann, zu entkommen. Tauber, Günther und ein mitbeteiligter Einwohner aus Weipert befinden sich noch in Haft. — Der berühmte Fahrradmacher und Erbauer Josef Mai aus Gäßdorf bei Leitmeritz konnte in Warnsdorf in Böhmen verhaftet werden. Mehrfach suchte er auch das sächsische Grenzgebiet beim.

# Gute Gedanken machen sich bezahlt!

Wo läßt sich der Verkehr verbessern?

Du bist alter Kraftfahrer. Du kannst man nichts mehr vormachen. Du arbeitest Dich durch das dicke Verkehrsgebühl hindurch. Du kennst die Lücken dieser und jener Gasse. Du hast Deine Kräfte aufgefunden, um Gefahren auszuweichen. Du wählst allerlei wichtige Ergänzungen für die Reichsstraßenverkehrsordnung. Dich können sie als Kraftfahrer für Fortschrittler einsehen. Denn Du wirst ihnen zeigen, wie man ausständig und sicher fährt, ohne dabei viel Zeit zu verlieren. Du könntest Deinen Nachbarn gute Ratschläge geben, wie sie auf einem scheinbaren Umweg viel schneller in die Stadt kommen. Du könntest diesem Fahrer getrockneten vorhalten, daß er blühen kurzem einen Federbruch erleiden, und ferner, daß er bei seiner Fahrweise früher oder später unweigerlich einen Zusammenstoß verursachen wird. Einem dritten sagst Du mit Recht, voraus, daß er bei seiner Fahrweise den Wagen sehr bald reis für den Schlachthof machen wird.

Warum behältst Du das alles für Dich? Glaubst Du, es bedeutet einen großen Unterschied für Dich, wenn Dich demnächst einer dieser Fahrer über den Haufen fahrt, daß Du so völlig ungeschädigt bist? Wenn man ein Krüppel ist oder tot, dann hat man nicht viel davon, daß ein anderer daran schuld war! Es kann der Beste nicht in Frieden leben...

Jeder Straßenbenutzer muß nicht nur auf sich achten, sondern mit Rücksicht auf sein Leben auch darauf, daß auch jeder andere Verkehrsteilnehmer die Anstandsregeln der Straße kennt und beachtet.

Man muß sich auf der Straße unbedingt aufeinander

berufen können, ohne diese Sicherheit wird es unmöglich sein, die Kollisionen der Unfälle zu fenten.

Warum also behältst Du alle Deine Weisheiten für Dich? Gib sie preis, Du schadenst Dir nicht, sondern Du hilfst anderen und damit zugleich wieder Dir! Habe keine Angst, daß man Dich etwa auslachen oder fortgeschickeln könnte, daß man keinen Rat annehmen möchte: Deine Heftungen werden sogar dringend erwünscht und, wenn sie sich als brauchbar erweisen — auf bezahlt!

Es müssen keineswegs nur Anregungen für den Kraftfahrer gegeben werden. Da sind die Radfahrer, die Sorgenkinder des Verkehrs. Man tut ihnen Unrecht, wenn man ihnen immer unsicheres Fahren vorwirft. Sie befinden sich nun einmal im beweideten Gleichgewicht, sind außerdem der Kreiswirkung unterworfen, also keineswegs unbedingt Herren ihrer Bewegungen. Sie können nicht ohne weiteres anhalten und weiterfahren, sie müssen absteigen oder sich zumindest halb kippen lassen. Das Fahrrad ist schuld, nicht der Radfahrer, aber das Fahrrad ist zugleich das meist verbreitete Volkverkehrsmittel und vollkommen unentbehrlich.

Also muß die Radfahrerfrage irgendwie gelöst werden. Zwar sind überall in Deutschland eigene Wege für die Radfahrer im Bau begriffen, aber es wird niemals möglich werden, jedenorts in absehbarer Zeit, jede Bahn mit eigenem Radfahrweg zu versehen. Viele Radler sagen sich immer wieder: Warum nur wird das nicht so und so gemacht? Wie einfach wäre es, wenn die Kraftwagen sich so und so verhalten! — Wieser haben sie es für sich behalten, und es gab eine immer neue Verbitterung. Jetzt sollen sie reden, man bittet sie darum, und man belohnt ihre guten Ratschläge mit Geldpreisen.

## Ämtliche Verkündigungen

### Grundsteuer, Hundesteuer, Feuerchutzsteuer.

Zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung wird darauf hingewiesen, daß

am 15 Juli 1936

fällig werden:

1. die zweite Teilzahlung der Grundsteuer des Rechnungsjahres 1936,
2. die zweite Teilzahlung der Hundesteuer des Rechnungsjahres 1936,
3. die Feuerchutzsteuer des Rechnungsjahres 1936.

Wilsdruff, am 14. Juli 1936.

Der Bürgermeister — Steuereamt.

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Amtshauptmann zu Reichen wird der von Inkersdorf nach Steinbach und Reibitz führende Weg vom 16. bis mit 22. Juli 1936 wegen Wasserschutts gesperrt. Der Verkehr wird über Steinbach, alte Straße, und Kemnersdorf—Brandtschütz umgeleitet.

Inkersdorf, am 14. Juli 1936.

Der Bürgermeister.

## Spar-, Kredit- und Bezugsverein e. G. m. u. S., Helbigsdorf (Amts). Meißen)

Die Mitglieder werden zu der

## 39. General-Versammlung

Sonnabend, den 25. Juli 1936, nachmittags 6 Uhr in Loßes Gasthof eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Genehmigung der Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates, 3. Verteilung des Reingewinnes, 4. Revisionbericht, 5. Festsetzung des Gesamtanleihevertrages, 6. Annahme der Geschäftsbedingungen, 7. Wahlen, 8. Vereinsangelegenheiten.

Anträge von Mitgliedern sind bis zum 21. Juli bei dem Vorsitzenden einzureichen. Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 24. Juli im Geschäftslokale aus.

Helbigsdorf, den 12. Juli 1936.

Der Vorstand.

M. Lehmann.

G. Belger.

## 1. Ziehung 3. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

1. Ziehung am 13. Juli 1936.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnscheinung steht, sind mit 144 Mark gezogen.

30000 auf Nr. 22081 bei Sr. Willy Lehmann, Reibitz.  
30000 auf Nr. 07276 bei Sr. Ernst, Harbig & Richter, G. m. u. S., Reibitz.  
30000 auf Nr. 378 bei Sr. R. Zwick, Reibitz.  
30000 auf Nr. 48985 bei Sr. Genz Weiniger, Steinlau I. G.  
30000 auf Nr. 18195 bei Sr. Max Strohbe, Reibitz.

348 096 434 504 845 2000 348 378 10000 301 157 980 520 755 2000 756 041 104 1800 115 617 477 774 248 898 340 509 351 986 8857 058 041 024 044 711 182 447 959 079 419 8821 723 002 285 001 510 203 503 448 490 397 380 621 480 222 558 889 2000 4130 587 606 330 397 070 590 891 871 470 899 741 5248 010 2000 122 733 518 500 308 846 099 807 2000 205 692 195 430 928 712 631 6146 798 181 447 0000 848 481 483 842 325 610 359 917 340 314 865 7747 570 300 426 335 516 485 298 851 099 155 994 9489 891 585 2000 670 800 454 034 632 116 005 000 012 047 616 86001 320 405 232 407 305 204 594 19000 597 947 052 10000 80391 739 643 841 806 139 653 021 19000 280 443 072 763 938 549 506 11139 301 765 047 022 887 027 180 700 499 814 543 2000 776 582 090 296 29457 301 545 515 756 890 400 417 611 736 332 632 117 007 497 033 840 123038 526 1000 726 451 296 948 390 242 197 510 177 19001 601 14890 814 571 276 058 294 005 306 325 313 009 178 788

158883 831 491 10000 664 0000 153 2000 269 485 840 731 2000 124 903 584 457 050 16159 284 751 423 10000 718 611 890 900 908 588 829 290 17909 259 111 307 230 819 389 056 774 632 564 494 495 18017 016 105 914 243 377 230 549 098 19498 12001 281 975 858 043 004 487 065 037 26028 12501 701 005 916 862 644 174 820 705 695 478 830 335 11230 714 290 881 158 030 278 0705 104 731 708 674 089 517 291 988 28217 038 195 045 483 080 19000 786 468 072 720 708 690 748 711 812 29315 889 809 776 453 611 247 011 719 137 603 24223 708 888 586 10000 860 948 868 023 748 259 28011 020 282 009 702 815 870 250 10000 26507 417 218 2000 465 801 122 802 854 054 536 481 744 27713 819 728 231 781 585 149 071 2000 288 511 28850 617 738 422 842 575 922 134 269295 879 586 470 534 306 487 480 941 659 414 300

18000 884 021 2000 380 949 626 106 778 273 904 612 070 33788 826 157 162 416 358 999 10000 722 956 591 459 120 078 230 768 10000 32007 10000 178 742 716 419 028 850 816 10000 482 337 505 10000 711 325447 117 625 809 024 239 065 327 139 250 550 316 766 10000 773 10000 885 442 24218 330 689 842 424 371 797 488 014 834 778 85070 799 070 307 435 970 214 880 915 890 639 19001 137 19000 059 330 100 26287 963 530 385 338 343 756 794 438 287 715 200 702 87798 10000 648 735 304 426 443 385 904 708 889 963 080 230 282 805 38010 0501 726 2250 889 873 883 119 224 829 059 684 056 213 046 805 814 097 121 2000 050 130 249 018 428 005 753 663 684 580 40723 989 818 611 477 2000 003 763 143 075 030 272 508 905 663 704 560 1000 130 460 418295 001 413 298 981 444 061 900 774 520 526 300 1000 105 419 40833 014 313 015 708 658 227 886 191 899 670 498 465 221 48394 751 806 309 927 819 352 827 636 450 730 496 0000 44606 215 374 515 735 188 713 817 139 055 1000 141

## Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt:

Folgende im Grundbuche für Reffelsdorf eingetragenen Grundstücke (eingetragene Eigentümer am 10. Juli 1935, am Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: a) der in Reffelsdorf verlebene Händler Paul Max Starke, dessen Rechtsnachfolger seine Ehefrau Hilma Elisabeth verw. Starke geb. Ulrich in Reffelsdorf und der nachlebend zu b) Genannte sind, b) der Händler Karl Emil Starke in Reffelsdorf) sollen am Mittwoch, den 2. September 1936, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden: 1. Blatt 112, nach dem Flurbuch 10,1 Aa groß und nach dem Verkehrswert auf 13 200 RM, geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 13 100 RM; sie entspricht dem Friedensbaurpreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GVB. S. 72). Das Grundstück liegt in Reffelsdorf an der von Dresden nach Rössen—Freiberg führenden Reichstraße, umfaßt das Flurstück Nr. 31c. des Flurbuchs u. trägt die Nr. 163 der Ortsliste. Es ist bebaut mit einem Wohnhaus mit Verlaufsfladen und Lagerraum und einem Getreidelagergebäude, das zum Teil unterteilt ist. 2. Blatt 119, nach dem Flurbuch 36,1 Aa groß und nach dem Verkehrswert auf 600 RM, geschätzt. Das Grundstück liegt in Reffelsdorf, südlich der Bahnlinie Freital—Posthappel—Wilsdruff und ist etwa 20 Minuten von dem zu 1.) genannten Grundstück entfernt. Es umfaßt das Flurstück Nr. 196b des Flurbuchs, ist unbebaut und besteht zum Teil aus Rasenfläche mit Obstbaumplantage, zum Teil aus Erdbeerplantage, Kartoffel- und Getreideacker. Die Fläche der Mittelungen des Grundbuchamtes und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen ist jedem gefällig (Zimmer 6).

Auf Blatt 160 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma Edel & Co. in Wilsdruff eingetragen worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist die Kaufmannsbehrtra Anna Hedwig Edel geb. Pöhnl in Wilsdruff. Ein Kommanditist ist vorhanden. Die Gesellschaft ist am 14. Juli 1936 errichtet worden. Angegebener Geschäftszweig: Großhandlung.

Sommerprossen — wie amschön — werden schnell und sicher über Venus besiegelt. 160, 200, 250 (jezt auch B. extra verpackt in Tabern RM 190. Gegen Pickel, Wasser RM 190. Ganzlich empfohlen. Drogerie Paul Kietzsch

Sauwohl fühlen sich ihre Schweine bei regelmäßiger Fütterung mit Kellers gewürz. Futtermittel (Mischung) — 1/4 Kilo 36 Pfennig. Alleinverkauf: Drogerie Paul Kietzsch

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei des Bl.

Wichtiglich die Fußgänger! Sie sind vielleicht die wertvollsten, weil am Fahrverkehr unbeteiligten Beobachter. Sie können wertvolle Hinweise geben und die Verkehrsmittel gegeneinander abwägen. Weiter die Straßenbahn- und Omnibusfahrer, die Verkehrsmittel und handbarrenbesitzer, die Krafttrabfahrer und Lastwagenfahrer. Alle Verkehrsteilnehmer sind aufgefordert, ihre Wahrnehmungen mitzuteilen.

Die Zeitschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung „Kampf der Gefahr“ verlanget ihr im April-Heft veröffentlichtes Preisansprechen bis zum 30. September und gibt im Juli-Heft nochmals die Bedingungen bekannt. Es sei nur kurz gesagt, daß über 500 Preise im Gesamtwert von 5000 Mark ausgesetzt sind und die Meldungen über Verkehrsverletzungen auf jedem deutschen Polizeiviertel abzugeben werden können.

## Vorsicht auf nasser Straße!

Auf der Wilsdruffer Landstraße in Hofkerwitz bei Dresden geriet infolge zu hoher Geschwindigkeit ein Personenkraftwagen auf der rechten Seite der Fahrbahn ins Schleudern und prallte an einen Baum. Der Wagen drehte sich dabei nach der linken Straßenseite und rampte einen vorbeifahrenden Personentrabwagen. Bei dem Unfall wurden vier Personen zum Teil schwer verletzt.

In Woll bei Halle geriet ein Kraftwagen infolge der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und stielte sich quer über die Fahrbahn. Das aus Afrika nach bei Dresden kommende Ehepaar Fischer kam im gleichen Augenblick mit dem Krafttrab gefahren und stieß gegen den Kraftwagen. Die Frau stürzte auf die Straße und farb bald danach, während ihr Mann mit einem Schädelbruch in eine Klinik gebracht wurde.

In der Reffelsdorfer Straße in Dresden wurde die 78 Jahre alte Frau Bomsdorf von einem Krafttrabfahrer angefahren. Sie erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Die Ermittlungen ergaben, daß der Verunglückten die Schuld zukommt.

## Börse — Handel — Wirtschaft

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 13. Juli.

Weizen, Mühlenhandelspreis 213—215 (213—215), Festpreis B 5 205 (205), R 7 207 (207), R 8 208 (208), R 9 209 (209). Roggen, Mühlenhandelspreis 183—185 (183 bis 185), Festpreis R 8 172 (172), R 12 176 (176), R 13 177 (177), R 15 179 (179), Futtergerste G 7 177 (177), G 9 182 (182), Futterhafer H 7 163 (166), H 11 171 (171). Weizenmehl B 4, 5 wehl. 28,25 (28,25), B 5 5/11, 7, 8, 9 28,50. Roggenmehl R 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R 13 22,45 (22,45); R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95). Weizenkleie, B. 4 11,25 (11,25), B. 5 11,30 (11,30), B. 7 11,40 (11,40), B. 8 11,50 (11,50), B. 9 11,55 (11,55). Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45); R. 15 10,55 (10,55). Malzeime, ab Fabrik 12,50 bis 12,80; Trodenknebel ab Fabrik 9,54 (9,54). Zuderknäuel ab Fabrik 11,84 (11,84). Kartoffelflocken 20,60 bis 20,80 (20,60 bis 20,80). — Erbsen zur Saat 33—42 (33—42). Pelulischen zur Saat 35 bis 38 (35—38). Lupinen, gelbe 34—36 (34—36), blaue 35—37 (35 bis 37). Weiden 32 bis 35 (32 bis 35). — Rohfle, siedebürgener neuer —; Infantenflie, ungarischer zur Saat 64—68. Weizen-, Roggen-, u. Haberstroh, drahl- und bindfadengepreßt 2,40—2,60 (2,50—2,70); Weizenstroh, neu, drahl- und bindfadengepreßt 2,30 (—); Hen, neu, gesund, trocken 4,80—5,10 (4,80—5,10); bergl. gutes 5,10—5,50 (5,10—5,50).

Ämtliche Berliner Notierungen vom 13. Juli.

(Ämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Das zwischen Deutschland und Österreich abgeschlossene Freundschaftsabkommen war das Hauptgesprächsthema der Montagsbörse. Auch hier gab man seiner Freude über diese politische Tat breiten Ausdruck. Die Grundstimmung war bei Beginn als recht zuversichtlich zu bezeichnen. Es kam zu Aufschlaggerängen um 1 bis 2 Prozent, da immer wieder neue Anlageläufe vorgenommen werden. — Am Rentenmarkt zeigte die Abwesenheit mit 112,80 höher ein. — Der Geldmarkt war wieder unruhig.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Ausstellungen.) Dollar 2,45; engl. Pfund 12,47 (12,50); belg. Gulden 169,07 (169,41); franz. Franc 46,40 (46,90); span. Peseta 16,41 (16,45); Schweiz. Franc 21,8 (21,84); Belg. Franc 42,00 (42,08); Italien. Lira 93,19 (93,57); Schwed. Krone 64,32 (64,44); äm. 55,70 (55,82); norweg. 62,70 (62,82); tschech. 10,28 (10,30); österr. Schilling 43,95 (43,05); poln. Zloty 46,80 (46,90); Argentinien 0,67; Spanien 33,95 (34,01).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredaktion Hermann Köhler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Bildmaterial.

Bearbeitender Redakteur: Erich Reich, Wilsdruff.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Erichs Buchdruck, Wilsdruff, D.R. VI, 1909: 170. — Zur Zeit in Prestrasse Nr. 6 tätig.

Tagespruch

Wenn sie zu dir sprechen:
„Biegen oder brechen!“
Auf: „Brechen es' als biegen.“
Sich acht, so wirst du siegen.

Kriegerheimstätten — das sind die Festungen des deutschen Volkes!

Die Gausold Halle stand in diesen Tagen im Zeichen des Mitteldeutschen Frontsoldaten- und Kriegssopfer-Ehrentages der NSDAP. Aus den Gauen Halle-Merseburg und Sachsen-Anhalt waren Tausende von Frontsoldaten aufmarschiert — ihnen zu Ehren auch Abordnungen der übrigen Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, der Polizei, des Soldatenbundes, des Stahlbundes und des Reichskriegerbundes — um aus dem Munde des Reichskriegssopferführers Pj. Oberländer die Richtlinien für ihre weitere Arbeit entgegenzunehmen.

Kreisleiter Pj. Domgoergen überbrachte die Grüße des hierfälligen abwesenden Gauleiters, Staatsrat Jordan, und ehrte die toten Helden. SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm, der mit dem Reichskriegssopferführer gekommen war, erinnerte an die heißen Kämpfe, die um Halle geführt werden mußten, und das heiße Feuer, das vom Führer immer wieder entzündet wurde. Die ganze Nation danke ihm für seine nie erlöschende Sorge, indem sie ihm die Treue halte.

Der Reichskriegssopferführer begrüßte zu Beginn seiner Ausführungen den bulgarischen General Buletschew, dann sagte er unter anderem:

Der Nord von Setojewo, der sich jetzt wieder löste, war die äußere Ursache, daß zehn Millionen der Besten aller Völker ihr Leben und Millionen Frauen und Mütter das heiligste Opfer bringen mußten. Wenn man mit Männern aus dem Graben spricht, könne man von ihnen immer wieder die unerhörte Hochachtung hören, die sie vor den deutschen Soldaten haben. Pj. Oberländer rechnete dann ab mit den Zeitgenossen, die dem deutschen Volk erzählen, daß die Welt ein Jammerthal sei, und rief ihnen zu: Wir wissen, daß unser Setragott uns das Leben gegeben hat, um es für die kommende Generation zu erhalten. Die NSDAP ist kein Bund aus Krüppeln, sondern der einzige der Partei angeschlossene Frontsoldatenbund, der die heiße Verpflichtung übernommen hat, den Frauen und Kindern und den belagerten Eltern unserer gefallenen Kameraden den Weg durchs Leben nach Kräften zu erleichtern. Wir werden nicht ruhen und rasten, bis auch der letzte deutsche Frontsoldat von dieser Verpflichtung überzeugt ist.

Was den Bund mit der NSDAP verbindet, ist, dem Führer Dank zu sagen für unsere Befreiung, für die Wiederherstellung der deutschen Soldatenrechte, sowie dafür, daß unsere Jungen wieder durch die Schule der Wehrmacht gehen können.

Wir wollen Frieden hatten mit der ganzen Welt, denn ein neuer Krieg würde nur eine Ausblutung der besten Volksteile bedeuten. Wir errichten Kriegerheimstätten: das sind die Festungen des deutschen Volkes. Der wahre Friede muß aufgebaut sein auf gegenseitiger Verpflichtung und gegenseitigem Vertrauen. Die Frontsoldaten Europas sind berufen, sich die Freundeshand zu geben.

Nach der Führerrede bildete ein Vorbeimarsch sämtlicher Formationen den Schluß der Kundgebung.

Das größte Landerholungsheim der DAF. Platz für 5000 Gäste. — Eigens Theater und eigene Rheinflotte.

Dr. Led machte gelegentlich seiner Deutschlandreise, die ihm jetzt durch das Gaugelände Köln-Raden führte, Mitteilung von einem neuen gewaltigen Plan im Rahmen des großen sozialen Programms der Deutschen Arbeitsfront. Danach wird die Stadt Königswinter am Rhein das größte Landerholungsheim der DAF und damit ganz Deutschlands bekommen. Das Programm liegt bereits in festen Formen vor und wird sich würdig an die Seite der bereits im Aufbau befindlichen gewaltigen Seebadeanlagen auf der Insel Rügen stellen. Mehr als 5000 Gäste werden in dem neuartigen Kurort aufgenommen werden. Neben einem eigenen Theater und Kino werden eigene Kurkapellen und zahlreiche Vergnügungsmöglichkeiten, große Parks und Badeanlagen sowie eine eigene Rheinflotte der körperlichen und geistigen Ausspannung dienen.



Reichsminister Dr. Goebbels verkündet der Welt die Wiederherstellung der freundschaftlichen deutsch-österreichischen Beziehungen. Reichsminister Dr. Goebbels verliest vor dem Rundfunk das deutsch-österreichische Freundschaftsabkommen. (Weltbild — W.)

Der Friedensschwur an den Gräbern von Douaumont

Nächtlicher Pilgerzug — Die Deutschen grüßen die namenlosen Kämpfer.

Der Höhepunkt des Frontkämpfertreffens bei Verdun, an dem auch 500 deutsche Verdunkämpfer teilnahmen, war die große nächtliche Pilgerfahrt nach Douaumont. In 20 Autobussen, deren erster die Hakenkreuzfahne trug, fuhren die Deutschen am Militärfriedhof von Verdun vorbei hinauf auf die Höhen von Tavannes. Die französischen Frontkämpfer und die Bevölkerung, die den Weg säumten, begrüßten die Deutschen mit besonderer Herzlichkeit. Manche von ihnen machten sich den Deutschen Gruß zu eigen und riefen mit erhobenem Arm „Heil les Allemands!“ „Vive la Paix!“ „Es lebe der Friede!“

Einige Kilometer vor dem Ziel verlassen die Teilnehmer die Wagen, und nun beginnt der schweigende Pilgerzug über die Schlachtfelder. Es ist Nacht geworden. Vor und hinter den Deutschen marschieren Franzosen, die aus der Bretagne und aus Südfrankreich gekommen sind, Landleute, Handwerker, Arbeiter, kleine Angestellte, Sinnbild der namenlosen Frontkämpfer. Plötzlich flammen auf der Höhe von Douaumont Scheinwerfer auf und gleichen gleiches Licht über den langgestreckten weissen Bau des Weinhauses, über die weiten Gräberfelder, deren Kreuze aus der Ferne in ihrer ungeheuren Zahl wie ein weißes Laten erscheinen. Ueber eine Stunde währt der Marsch. Er geht über die Trümmer des Dorfes Fleury, des äußersten Punktes, den die Deutschen bei ihrem siegreichen Vordringen über Vaux und Douaumont hinaus erreicht haben. Rechts in der Ferne erstrahlen plötzlich Mauern und Erdwälle im Scheinwerferlicht; das berühmte Fort Vaux. Gleich darauf wird auch das Fort Douaumont im Scheinwerferlicht sichtbar.

Tiefe Dunkelheit liegt über den Feldern, als die nächtlichen Pilger vor dem Nationalfriedhof von Douaumont ankommen. Auf der Höhe liegt das Weinhaus, davor sanft zum Tale abfallend die Gräberfelder. In der Mitte ein breiter Rasenstreifen, der den ausländischen Abordnungen für den Aufmarsch vorbehalten ist. Die französischen Frontkämpfer nehmen zu beiden Seiten Aufstellung, jeder Mann vor einem Grab. Jedes Grab trägt das gleiche weiße Kreuz und als einzigen Schmuck rote Rosen. Während Bachsche Melodien aus der Johannes-Passion durch die Nacht klingen, marschiert die deutsche Abordnung auf das Feld. Ihnen als den tapferen Gegnern ist der Ehrenplatz in der Mitte des Rasens unmittelbar vor dem Turm vorbehalten. Hoch klappert die Hakenkreuzfahne im Wind.

Beethovens Eroika leitet zu dem Höhepunkt der Feier über. Die Stimme eines Sprechers beruft die Toten. Ein Kanonenschuß donnert durch die Nacht. Alle Scheinwerfer und alle Lichter erlöschen. Eine Minute des Schweigens, die allein den Toten gehört. Aus der Ferne das Hornsignal der französischen Armer „Feuer einstellen!“ Vor den Toren des Niesensfriedhofes antwortet das gleiche Signal. Ein zweiter Kanonenschuß. Die Scheinwerfer flammen wieder auf, und nun hallt über die ergriffene Menge

das Friedensgelöbniß.

„Welt diejenigen, die hier und anderwärts liegen, in den Frieden der Toten eingetreten sind, nur um den Frieden der Lebenden zu begründen, und weil es uns unheimlich wäre, künftighin zuzulassen, was die Toten verabschiedet haben, deswegen schwören wir, den Frieden, den wir ihrem Opfer verdanken, bewahren zu wollen.“

Aus allen Reihen antwortet es: „Ja sch w ö r e.“

Während die französischen Frontkämpfer auf den Gräbern, vor denen sie stehen, je eine Blume niederlegen, tragen zwei deutsche Verdun-Kämpfer einen Riesenschwarzbaum, mit der Hakenkreuzfahne gekrönt, auf die Estrade und legen ihn vor der Fackel nieder, die mit dem Feuer angezündet worden ist, das Schwertkriegsbeschädigte vom Grab des Unbekannten Soldaten in Paris nach Verdun gebracht haben, und vor der eine Kriegervitwe, eine Kriegertante, ein Schwertkriegsbeschädigter die Ehrenwache halten.

Die Deutschen steigen langsam die Stufen zum Weinhaus hinauf, dessen erleuchteten Altar sie im Vorbeimarsch mit erhobenem Arm grüßen.

Die grüßen damit die unzähligen namenlosen Kämpfer, deren Gebeine hier in Massenklammern beigelegt sind, sie trüben damit alle Toten des Weltfriedes.

Der Jugend ein deutsches Weltbild.

Für die in Bayreuth versammelten Erzieherinnen und Erzieherinnen war der Montag der Haupttag und zugleich Schlusstag ihres Reichstreffens. In besonders bemerkenswerten Ausführungen ergriffen neben dem Reichswalter des NSDAP, Fritz Wächter, der Reichshandbündenführer Derichsweiler sowie der Leiter des Parteipolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, und Dr. Fried das Wort. Reichshandbündenführer Derichsweiler erläuterte die Aufgaben des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes dahin, die studentische Jugend aus ihrer einsigen lastenmäßigen Abgeschlossenheit reiflos herauszuführen und ihr studentisches Leben unter der Sicherung der fachlichen Ausbildung neu zu formen. Anschließend sprach Pj. Dr. Fried über nationalsozialistische Erziehung und Erziehungswissenschaft. „Niemand in der Weltgeschichte“, so führte er aus, „ist ein politisches Ziel so eng mit dem Erziehungsgeboten verbunden gewesen wie heute im Zeitalter des Nationalsozialismus. Alle Gliederungen der Partei sind in ihrer Weise auf dem Erziehungsgebanten aufgebaut.“

Mitten zwischen sie hinein tritt aber die deutsche Schule, um aus der Geschichte des deutschen Volkes und Volkes, zumal aus dem dempfinden und Empfinden, unserer Jugend das deutsche Weltbild zu vermitteln.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das große weltanschauliche Bild, das der Leiter des Parteipolitischen Amtes, Pj. Dr. Groß, entwarf. Es genüge nicht, so erklärte er dabei, den Inhalt eines umfangreichen Kompensiums im Kopfe zu haben, sondern es sei erforderlich, aus der Fülle historischer und naturwissenschaftlicher Tatsachen dasjenige an die deutsche Jugend heranzubringen, was sie zur Erfüllung ihrer Zukunftsaufgaben unerlässlich benötigt. Dazu gehört angesichts der gegenwärtig

Die Friedenskundgebung auf den Schlachtfeldern von Verdun ist beendet. In gleicher langer Kolonne erfolgt der Marsch abwärts. Um Mitternacht sind die Deutschen wieder in ihrem Quartier und strecken sich ins Stroh. Sie sind ernst und still. Ihre Gedanken wandern durch die weiten Fabrikenfenster hinaus zu den Schlächtergräbern und Granattrichtern. Am Horizont blinkt das Totenfeuer von Douaumont.

Deutsche Totenehrung in Verdun.

Verdun und die dort versammelten zehntausend Frontkämpfer waren am Montagmittag Zeuge einer einzigartigen Kundgebung. Ein Zug französischer Militärkraftwagen, Soldaten mit Stahlhelm am Steuer, besetzt mit der deutschen Frontkämpferabordnung, durchfuhr die Straßen der Festung Verdun zu einer stillen Gedankfeier an dem berühmten Totenmal inmitten der Stadt an der Maasbrücke. Hoch klapperte von dem ersten Wagen die Hakenkreuzfahne im Wind. Am Denkmal legte Hauptmann von Brandis, der Erstürmer des Forts Douaumont, einen großen Lorbeerzweig mit der Hakenkreuzschleife nieder. Lese stimmten die Frontkämpfer das Lied vom guten Kameraden an, alle Deutschen fallen ein. Die Fahne ist gesenkt. Wieder ein paar knappe Kommandoworte, die Deutschen marschieren ab. Aber nach wenigen Schritten schon bringen ihnen von allen Seiten französische Frontkämpfer entgegen. Neugierigen Auges schütteln sie den Deutschen in summe Ergreiftheit die Hand. Diese im Programm nicht vorgesehene Totenehrung durch die deutschen Kameraden hat in Verdun tiefen Eindruck gemacht.

Nachdem die deutsche Frontkämpferabordnung am Totenmal der Stadt Verdun ihren Kranz niedergelegt hatte, versammelten sich die Leiter sämtlicher Abordnungen in Rathaus von Verdun zu einem Empfang.

Der Bürgermeister von Verdun ließ die Frontkämpfergäste aus allen Teilen der Welt mit warmen Worten willkommen. Der Unterpräsident von Verdun und der französische Konsulminister gaben den Gefühlen aller in Verdun versammelten Frontkämpfer Ausdruck, indem sie von dem gegenseitigen Versprechen über Gräber und Grenzen hinweg sprachen. Die Leiter der Abordnungen antworteten, als erster der Führer der deutschen Abordnung, Hauptmann von Brandis, der in knappen Worten erklärte:

„Wir wollen, wie Adolf Hitler es verkündet hat, aufrichtig den ehrenvollen Frieden und mit den anderen Völkern wie gute Nachbarn eines Hauses zusammenleben.“

Anschließend wurde den Leitern der Abordnungen die Silberne Verdun-Plakette überreicht.

Nach einem gemeinsamen Mahl, das die Leiter aller Abordnungen kameradschaftlich vereinigte, luden Hauptmann von Brandis und der französische Frontkämpferführer Pichot mit einigen deutschen Kameraden hinaus vor die Halle Verduns, um auf dem deutschen Kriegerfriedhof Wille Devant Chaumont gemeinsam im Namen der deutschen und französischen Frontkämpfer einen Kranz niederzulegen.

Am frühen Nachmittag rückte man zum Ausbruch. Sonderzug auf Sonderzug verließ Verdun. Die Deutschen suchten ihre Wagen, aber Hauptmann von Brandis konnte noch nicht einsteigen. Am Eingang des Bahnhofes wurde er von einer starken Gruppe früherer Soldaten des französischen Infanterie-Regiments 95 erwartet, jenes Regiments, das bei dem Sturm auf Douaumont unter Hauptmann von Brandis Kommando das französische Fort besetzt gehalten hatte. Sie wollten ihrem siegreichen Gegner von 1916 die Hand drücken. Es war ein ergreifender Augenblick, wie im irrenden Regen zwischen Gleisen und Güterwaggons französische Volks- und der Erstürmer von Douaumont mit tränenfeuchten Augen einander gegenüberstanden.

Das Kommando „Einsteigen!“ unterbrach die letzten Unterhaltungen zwischen den deutschen Verdun-Kämpfern, die aus den Fenstern lehnten, und ihren französischen und italienischen Kameraden, die unter Führung von Pichot zum Abschied eingetroffen waren. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. 500 Arme erhoben sich zum deutschen Gruß. Franzosen und Italiener winkten, und der Zug nahm seinen Weg ostwärts durch die Schluchten zwischen den Forts von Verdun hindurch.

noch überaus bedrohlichen bevölkerungspolitischen Lage des deutschen Volkes die Erkenntnis der unerbittlichen Tatsache,

daß die Gesamtzahl des deutschen Volkes trotz aller auerkenntnisdienlichen Abhilfemaßnahmen in den nächsten Jahrzehnten abnehmen werde.

Diese zweifellos auf Rechnung der Vergangenheit zurückzuführende Lage müsse in allererster Linie und von der Gesamtheit des deutschen Volkes mit allen Mitteln beboben werden, auch wenn der sichtbare Erfolg vielleicht erst nach Jahrzehnten zu erwarten sei. Der Vortragende schloß seinen erzieherischen Appell an die nationalsozialistische Auffassung der bevölkerungspolitischen Ziele mit der Forderung an die deutsche Erzieherchaft, ein Anwalt der Reinheit und Gestaltungsfreude am großen Werk des Führers zu sein.

Reichswalter, Gauleiter Fritz Wächter faßte die Ergebnisse und Erkenntnisse der Haupttagung noch einmal zusammen. Er gelte es nun hinauszutragen in das Leben, in die Schule. Der Jugend den Nationalsozialismus der Tat vorzulegen, sei die erste und heiligste Pflicht eines jeden deutschen Erziehers. Mit jenen Lehrern, die heute immer noch Vereinen angeschlossen sind, könne der nationalsozialistische Erzieher keine Gemeinschaft pflegen, und der NSDAP werde auch die Mittel finden, um diesem Zustand ein Ende zu machen.

Nach einem Hinweis auf die in den 50 Tagen durchgeführte Schulung der Mitglieder des NSDAP, für die aus eigenen Mitteln bisher die stattliche Summe von 2,3 Millionen Mark aufgebracht worden sei, schloß er mit einer Mahnung, nun mit ernstem, gefestigtem Willen auseinanderzusetzen, ein-satzbereite Mitkämpfer des Führers zu bleiben.

# Die Fundamente des sozialistischen Kulturstaates.

Reichsminister Dr. Goebbels vor dem Heidelberger Arbeitslager der SS.

Reichsminister Dr. Goebbels, der aus Anlaß der Eröffnung der Reichsfestspiele in Heidelberg weilte, empfing am Wochenanfang die 370 Teilnehmer des Arbeitslagers des Rundfunk- und Kulturamtes der Reichsjugendführung, dessen Hauptlager in der Zeit vom 9. bis 16. Juli auf dem Bierfelderhof bei Heidelberg abgehalten wird. Der Minister nahm Gelegenheit, an die jungen Kameraden bedeutungsvolle kulturpolitische Ausführungen zu richten. Der Minister führte u. a. aus: „Sie haben im Kulturlager eine ausgiebige Diskussion über jene großen Fragen gepflogen, die uns alle bewegen; denn nichts wäre uns ungewöhnlicher, als wenn in Deutschland als einem autoritären Staat die Diskussion abgebrochen würde.“

Wir sehen allerdings auf dem Standpunkt, daß nur, wer aufbauend verantwortlich mitarbeitet, ein Recht zur Diskussion und Kritik hat. Das politische Leben beansprucht eine solche Annahme von Kräften des Geistes, des Verstandes und des Herzens, daß zeitweilig für die Wissenschaften und Künste kaum noch etwas übrigbleiben scheint. Ein großer Teil der Männer, die im neuen Deutschland führend sind, würde sich auf einem Gebiet der Wissenschaften oder schönen Künste betätigen, wären sie in einen fertigen und kaum noch zu ändernden Staat hineingeboren worden. Die Not unseres Landes und die Notwendigkeit, dieser Not abzuwehren, haben sie in die Politik hineingezogen, und sie haben deshalb auch der Politik einen anderen Charakter geben können, als sie gemeinhin hat.

Wir verstehen ja nicht mehr unter Politik nur die Beschäftigung mit den materiellen Dingen eines Volkes. Sie hat für uns einen viel umfassenderen Charakter bekommen. Sie bedeutet für uns die Beschäftigung mit allen Fragen, die ein Volk überhaupt bewegen.“

Übergehend auf das kulturelle Gebiet, erklärte der Minister: „Die Dinge, zu denen man nein sagt, haben wir befeitigt, diejenigen, welche man befehlen kann, haben wir

zum Siege geführt. Sie geben heute die Fundamente eines neuen, besseren, sozialistischen Kulturstaates an. Sie, meine jungen Freunde, sind einmal dazu berufen, diese Dinge für die nächste Generation zu verteidigen. Wenn wir einmal das Reich in Ihre Hände legen, werden wir Ihnen eine Weltanschauung, neue Gesetze, eine neue Lebenshaltung hinterlassen. Das allein aber würde nicht genügen, um Staat und Volk auch für die nächsten Jahrhunderte Bestand zu verleihen. Es ist eine alte Erfahrung, daß Gesinnung und Haltung von einem Volk nur aufgenommen werden können, wenn sie ihm vermittelt werden durch eine Schicht, die in sich eine Trägerin von Gesinnung und Haltung ist.

Unsere neue Jugend soll einmal als Mittlerin zwischen der Gesinnung und Haltung, die uns erfüllt, und der Weltanschauung, die wir vertreten, zum deutschen Volk funktionieren.

Diese Funktion ist vielleicht die wichtigste, welche wir heute im öffentlichen Leben kennen und anerkennen müssen. Die großen Mütter der Politik, der Wirtschaft und vor allem der Kultur, die das deutsche Volk besitzt, müssen wir bewahren, fördern und vermehren. Die Verantwortung dafür tragen wir vor dem Forum der deutschen und der Weltgeschichte. Selen Sie sich dieser Verantwortung immer bewußt.

Nehmen Sie das Leben optimistisch, tapfer und in treuer Gesinnung Ihrem Führer, Ihrer Idee und Ihrem Vaterland gegenüber.

Dann habe ich die feste Überzeugung, daß, wenn wir einmal die Augen schließen, wir unser Erbe in gute, tapfere und feste Hände legen können.“

Obergebietsführer Gersch dankte dem Minister für seine Worte und versprach im Namen der Lagerkameraden, daß die deutsche Jugend, der Verantwortung gegenüber der Zukunft bewußt, ihre Arbeit immer mit Ernst, Freude und Lebensbejahung anpacken werde.

## Die Aufgaben der Bürgermeister.

Reichsminister Dr. Frank sprach anläßlich des wappentragendes Festes in Frankfurt am Main vor 4500 Amtswählern der NSDAP und zahlreichen Bürgermeistern über die Stellung und Wirkungslosigkeit des nationalsozialistischen Bürgermeisters, in der er die Tätigkeit des Bürgermeisters im Dritten Reich in Vergleich zog mit dem Bürgermeister früherer Zeiten und mit der gegenwärtigen Lage der Bürgermeister in außerdeutschen Ländern.

Der Reichsminister betonte, daß der Nationalsozialismus in dem Vollen, ein Gesamtgefüge eines Reichs der Deutschen aufzubauen, das für ein Jahrtausend stehen soll, gerade das Fundament der Lebensversicherung einer Gemeinschaft in der Kommunalpolitik auf das wesentlichste seiner eigenen politischen Willensrichtung unterstellt hat. Entscheidend ist nicht so sehr das Problem der Zuständigkeit oder irgendwelcher aus früheren bürokratischen Entwicklungen heraus sich fortziehender Kleinigkeiten, sondern

jeder von Ihnen ist dem Führer gleichnahe, wenn er an seine Pflicht schlägt und sagt, als Nationalsozialist handle ich und muß so handeln. Das Volk sieht Ihnen dann am nächsten, wenn es in Ihnen nicht nur die Verwaltungsrepräsentanten, sondern die Lebensführer sieht.

Wir müssen die Bürgermeister als die Repräsentanten des Führerprinzips in Fronstellung ansehen. Sie haben daher eine große Verantwortung zu erfüllen. Sie sind dem Volk gegenüber die Repräsentanten der Verwirklichung unserer Gesetze. Sie sind dem Reich und dem Staat gegenüber die Repräsentanten der Volksbedürfnisse, und weil das Parlament in der Praxis versagt hat, sind Sie nunmehr die vom Führer eingesetzten Vertrauensmänner der

kommunalen Bedürfnisse unseres Volkes, und als solche haben Sie nicht als Verwaltungsrepräsentanten, sondern als soziale Führer unserer Nation aufzutreten. In diesem Sinne der sozialen Führung ist auch die Verbindung vom Reichswahlrecht zum Bürgermeister gegeben.

## Komponist, Dirigent und Kritiker.

Zum 75. Geburtstag Franz von Blons am 16. Juli.

Unter den Söhnen unseres Volkes, die sich durch ihre musikalische Veranlagung und durch ihre Leistungen als Komponist wie als Dirigent außergewöhnliche Beliebtheit zu verschaffen gewußt haben, darf Franz von Blons nicht vergessen werden. Volkstümliche Charakterstücke, einige Operetten und vor allem schmissige Märsche haben seinen Namen bekannt gemacht. Dabei bedeutete sein Wirken insofern einen Fortschritt, als er sich die reichere Harmonik, das reichere musikalische Zusammenklängen wie auch die Instrumentation der romantischen wie der spätromantischen Musikentwicklung zum Erfolg zunutze zu machen wußte.

Besonders großen Erfolg hatten unter Blons Leitung die Darbietungen des Berliner Philharmonischen Blasorchesters vor langen Jahren in Amerika, anläßlich des Gastspiels in der Weltausstellung in St. Louis! Dreißig Jahre lang leitete Blons die Konzerte des Orchesters und machte mit ihm Reisen durch Deutschland, Großbritannien und Amerika. Unter den vielen von ihm stammenden Militärmärschen aber sind als besonders gelungene zu nennen die feurigen Märsche des Marsches „Unter dem Siegesbanner“ wie der von ihm komponierte Marsch „Soldatenblut“ und sein großer Marsch „Tellenöhne“.

Alle diese Leistungen brachten ihrem Schöpfer große

trumpfbare Erfolge; einer seiner schönsten ist es wohl gewesen, daß seinerzeit, im Jahre 1917, der Marsch „Soldatenblut“ durch Befehl des russischen Zaren Nikolaus Armeemarsch der russischen Truppen wurde! Bedeutenden Erfolg hatte auch vor einigen Jahren sein dem Eidgenössischen Musikverein in der Schweiz gewidmeter Marsch „Tellenöhne“, der beim Musikfest des Jahres 1927 in dem Orte La Chaux de Fonds von 80 Musikchören mit insgesamt 4000 Musikern in Anwesenheit des Komponisten unter größtem Beifall aufgeführt wurde.

Uebrigens kann Blons auch ein recht scharfer Kritiker sein. So antwortete er einmal in Warschau einem jungen Manne, der ihm mit Stolz das Manuskript seines Streichquartetts überreicht hatte, das folgendes: „Ihr Wert, lieber Freund, ist viel zu hoch für diese Erde, — so etwas versteht der Durchschnittsbürger nicht! Ich habe das Manuskript in den Ofen geworfen — es ist mit dem Rauch aufgestiegen! Jetzt schwebt es in höheren Regionen!“

## Der Bortrupp der Weltrevolution.

Die Beschüsse der kommunistischen Geheimkonferenz in Brüssel.

Zu den Meldungen über die Konferenz der kommunistischen Geheimagenten in Breda (Holland) werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Danach haben 54 Sozialistische Moskauer an den Geheimberatungen teilgenommen. Die Zusammenkunft hat in einem Stapelhaus in Breda stattgefunden. Die Kongreßverhandlungen haben sich nach holländischen Mitteilungen mit der

Vorbereitung revolutionärer Aktionen in Westeuropa sowie mit der Gründung einer Zentralorganisation der kommunistischen Gruppe und mit der Taktik zur Provokation wilder Streiks beschäftigt. Die Konferenz sei nicht von der Dritten Internationale, sondern von der sogenannten Vierten Internationale, der Trotsky-Liga, einberufen worden, die vor allem in Holland und Belgien zahlreiche Anhänger zählt.

Das „Dagblad van Noord-Brabant“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem belgischen Kommunisten Doremans-Antwerpen, der an der Konferenz von Breda teilgenommen hat. Doremans führte an: „Wir Sozialkommunisten sind konsequente Revolutionäre.“

Die Streiks in Belgien und Frankreich sind unser Werk. Wir sind die sozialistische Opposition, die immer wieder nach revolutionären Aktionen drängt. Die Arbeitermassen müssen stets in Bewegung bleiben. Die Dritte Internationale gilt zunächst den Interessen der kommunistischen Partei und dann erst dem Weltproletariat. Aus diesem Grunde wendet sie sich gegen die von uns organisierten „wilden“ Streiks.

Trotz dieses nach außen hin gezeigten Gegenstaßes zur Moskauer Internationale wird man in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Vierte Internationale auch heute noch unmittelbar Karl von Moskau beeinflusst wird.

## Nach 30tägiger Sturmihe endlich Regen

Man hofft die Hälfte der amerikanischen Weizenernte noch zu retten.

Die ungewöhnliche Hitze, die in den Staaten der U.S.A. hunderte Menschenleben gefordert und große Vörschäden angerichtet hat, ist endlich erträglichen Temperaturen gewichen. Nach 30tägiger Trockenheit ist über den Staaten Nord- und Südwests, Wyoming, Montana und Colorado endlich der ersehnte Regen niedergegangen. Die Temperatur fiel stellenweise von 47 auf 29 Grad Celsius. Man hofft, daß noch die Hälfte der Weizenernte gerettet werden kann. Die Chicagoer Getreidesachverständigen glauben, daß sich der angestrebte Erntehöhen auf 400 Millionen Dollar beläuft.

In New York jedoch erreichte die Hitzewelle mit 33 Grad Celsius immer noch eine stattliche Höhe. Am Sonnabend waren es sogar noch 36 Grad gewesen.

## Fördert die Ortspresse!

wies nur einen einzigen breiten Strich an, so daß sie alle wie die Perlinge zusammengepreßt sahen.

Nach einiger Zeit begann Joe Friend zu schreien. „Was haben Sie denn?“ brummte einer der Männer. „Mein Arm schmerzt mir!“ rief Friend. „Eine kaum verheilte Wunde, an der sich die Fesseln reiben. Sie könnten mir eigentlich das Zeug abnehmen! Ich verspreche Ihnen, keinen Fluchwiderstand zu unternehmen. Mein Revolver steckt in der rechten Hosentasche, aber nehmen Sie ihn vorsichtig heraus, er ist geladen. Wenn Sie es für notwendig halten, können Sie mir meinen wegen die Fäße zusammenbinden.“

Wenn er gelagt hätte, daß eine Tausendpfundnote in seinem Besitz sei, hätte der Mann zu seiner Linken nicht eifriger auf seine Tasche losfahren können. Als er die Waffe gefunden und an sich genommen hatte, schien er zu Verhandlungen geneigt.

Sein Kollege wollte zwar zunächst nichts davon wissen. „Du weißt, Vatti, das ist ein gefährlicher Wursch, dieser Friend! Der will uns bumm machen, und dann legt er dir fix eine unter die Klappe, daß du eine Stunde lang gratis die Engel singen hörst!“

„Quatsch!“ bemerkte Friend. „Ich denke gar nicht daran! Würde wissen, wie ich das hier in dieser Fesseltanne fertigbringen sollte!“

Das Innere des Wagens war unbelichtet. Von Zeit zu Zeit huschte der Lichtschein einer Straßenlaterne durch die Fenster und warf eine düstere Helligkeit auf die Gesichter der Insassen.

Plötzlich schrie Joe Friend Miß Vales Hand hilflos sich anschmiegend über die seine gleiten. Es war, als wollte sie ihn mit dieser schädlichen Wärme um Vergebung bitten, daß sie ihn in diese schreckliche Situation gebracht hatte.

Er neigte seinen Kopf an ihr Ohr. „Keine Angst, Miß Vales!“ flüsterte er fast unhörbar.

Indessen waren die beiden Wächter zu einem Entschluß gekommen. „Na, dann nimm ihm die Strippe für eine Weile weg! Aber nachher, bevor wir aussteigen, müssen Sie wieder daran glauben, Sir! Der Chef würde uns schön den Kopf waschen, wenn er wüßte, wie leichtsinnig wir sind!“

(Fortsetzung folgt.)

## Der MANN im Havelock

Kriminalroman von Hans Hirt-Kammer

VORBEREITUNG DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA

(M. Fortsetzung.)

Dort vorne, das Gebäude mit der Laterne über dem Tor, schien das Gasthaus zu sein, in dem seine Orliswäberin wohnte. Oder auch nicht wohnt! dachte Friend lächelnd und pirschte sich vorsichtig näher heran. Vor der Tür einer zweifelhaften Aneipe unterhielten sich lärmend ein paar Betrunkenen, sonst war weit und breit niemand zu sehen.

Friend war schon ziemlich nahe an den Gasthof herangekommen, da löste sich plötzlich eine dunkle Gestalt vom Schatten der Häuser und eilte in schnellem Lauf auf ihn zu.

„Aha, nun wurde es ernst, wenigstens hielten die Leute auf Pünktlichkeit. Während er gleichgültig weiterging, sah er den Näherkommenden fest ins Auge. — Jetzt war er da — es war eine Frau — ein junges Mädchen. Sie packte ihn hastig am Arm und zog ihn aus dem Blickkreis der nahen Straßenlaterne.

„Sind Sie Mister Friend?“ flüsterte sie, einen Augenblick fiel der Schein der Gaslampe auf ihr Gesicht.

Friend geriet in Verwirrung. Er hatte selten so edle, geradezu klassische Züge gesehen, eine so vollkommene Harmonie der Linien. Unmöglich, dieses Mädchen hatte nichts mit Verbrechern zu tun.

„Ja, ich bin Joe Friend, Sie haben mich —“

Ihre Hände, die immer noch seinen Arm hielten, zitterten. „Bringen Sie sich sofort in Sicherheit, ich flüchte Sie an! Der Mann im Havelock hat von meinem Brief Kenntnis erhalten, man lauert Ihnen auf! Ich eile Ihnen entgegen, um Sie zu warnen. Bitte rasch, vielleicht hier durch die Quergasse, da kommen Sie am schnellsten in eine belebtere Gegend!“

In Friends Herzen erwachte wieder das Mißtrauen. „Warum ließen Sie mich dann erst herkommen? Sie hätten mich doch jederzeit telefonisch erreichen können!“

Das Mädchen schien immer mehr von einer panischen Angst ergriffen zu werden. „Ich erfuhr es selbst erst vor wenigen Minuten. Aber nun lassen Sie doch schon!“

„Wohin, so sehr eilt es wohl nicht! Was wollten Sie mir eigentlich für eine Mitteilung machen?“

Sie hatte ihn mit sich fortgezogen — in die Querstraße hinein. „Ein andermal, Mister Friend, ich werde Gelegenheit finden.“

Joe Friend packte sie an den Schultern und riß sie herum, zwang ihre Augen, ihn anzublicken.

„Was wissen Sie?“

„Miß Vales hat sie an. Ihr Mund öffnete sich, als würde er mit Gewalt angebrochen. Sie begann lallend zu sprechen.

Der Name — des Mannes im Havelock — ist —“

Im gleichen Augenblick brach ein schriller Aufschrei von ihren Lippen. Zwei herbe Arme hatten sie von hinten gepackt und zu Boden gerissen.

Joe Friend hatte keine Gelegenheit mehr, die Ueberfallene zu beschützen. Er fühlte nur noch einen kräftigen Schlag auf den Hinterkopf, dann verlor er das Bewußtsein.

Zum Glück war sein harter Schädel derlei Pflöcke gewohnt, er rappelte sich rasch wieder zusammen.

Joe Friend sah sich in einem fahrenden Auto. Neben ihm, eng an ihn gedrängt, kauerte seine junge Bekannte von vornhin, während die beiden Männer, deren Gefangener er war, am rechten und linken Ende des breiten Sitzes Platz genommen hatten.

Der Amerikaner mußte zugeben, daß er sich tatsächlich abzurumpeln hatte lassen. Immerhin eine blamable Niederlage. Es waren natürlich die beiden Betrunknen von vornhin. Oh, er würde die kleine Scharte schon wieder ausweihen.

Sein nächster Blick galt den Türen. Großartig, der Wagen war ein altes Modell, die Türen konnten von innen nicht geöffnet werden, wenn man nicht vorher das Fenster herunterließ. Man mußte sich zu diesem Zwecke eines Bedienten bedienen, der am unteren Rande des Fensterrahmens angebracht war. Der Fond

# Die Landesbausparkasse Sachsen im Jahre 1935

Während die übrigen sächsischen Kommunalkreditinstitute, die Spar- und Girokassen mit ihren Epizentren (Girazentren, Kreditkassen Sächsischer Gemeinden, Öffentliche Versicherungskassen der Sächsischen Sparkassen) in ihrer Wirtschaftstätigkeit als Gesamtheit und -verteilungstellen wohl überall in Sachsen zur Genüge bekannt sind, muß sich die jüngste der aus den sächsischen Gemeinden gegründeten Einrichtungen erst langsam mit der Bevölkerung verbinden. Die Allgemeinheit wird aber den neuesten Geschäftsbereich der Landesbausparkasse Sachsen gerade deshalb mit besonderem Interesse verfolgen, weil diese Anstalt nicht nur gegenüber den privaten deutschen Sparkassen, sondern auch gegenüber den im Reich bestehenden öffentlichen Sparkassen in wesentlichen Fragen völlig eigene Wege geht. Sie hat einmal von Anfang an ihr Schwerkraft auf die Beschaffung zweier Hypotheken für ihre Sparerkasse gelegt, um so die bekannte, immer wieder auftretende Lücke im deutschen Kreditmarkt zu schließen, und sie gibt für die Vermehrung ihrer Sparerkassen einen weiteren Raum, indem sie die Mittel für alle möglichen wirtschaftlichen Zwecke, also nicht nur zum Aufbau, sondern z. B. recht erheblich auch zur Gebäudewartung nutzen läßt. Auch im organisatorischen Aufbau des Instituts liegen Besonderheiten, die durch die als geschäftlichen Beziehungen mit ihren Sparern sich ausschließlich über die öffentlichen Sparkassen abwickeln läßt, so daß alle sächsischen Einwohner die Möglichkeit haben, ihre Geschäfte in dem Sondergebiet des vertraglichen Sparerens in ihren Ortsgemeinden selbst bei den Sparkassen zu erledigen. Beim Lehen des Geschäftsbereiches fällt auch folgendes als wesentlich und neuartig auf: Der Anstalt gelang es offenbar, Sparer zu finden, die ihre monatlichen Spargelder auf weite Sicht der Anstalt anvertrauen und bei weitem nicht so auf die baldige Zuteilung drängen, wie das bisher in der deutschen Sparkassenbewegung der Fall war, die sich vielmehr durch die vertraglichen Sparer lediglich ihren Rechtsanspruch auf ein unantastbares, nachrangiges, auch in schweren Krisenbedingungen unveränderliches Wohnensvermögen sichern und sich so von der Unsicherheit fremden Wollen, ab lösen der freie Kapitalmarkt zugehöriger Zeit den begehrten Kredit geben will und kann.

Bei der Anstalt sind nach dem Geschäftsbericht im letzten Jahre 6433 Einträge über 25 271 000,— RM eingetragelt worden, so daß nunmehr fast 300 000 (1930) insgesamt 25 081 Sparverträge über 101 320 000,— RM gestellt worden sind. Der Sparwille der Sparer der Anstalt zeigt sich am deutlichsten in der geringen Zahl von Kündigungsmitteln der Sparverträge (nur 28 Verträge über 114 000,— RM = 0,14 v. H. des Vertragsbestandes der noch eingehenden Sparer). Die Anstalt hat 1935 zusätzlich 1851 Verträge mit 6 274 000,— RM, somit nunmehr bis dahin 4999 Verträge mit 19 455 000,— RM. Wie stark die abgehenden Sparer der Anstalt, die aus allen Teilen des Reiches kommen, bemüht sind, ihre Vertragsverpflichtungen zu erfüllen, zeigt die ganz außergewöhnlich geringe Zahl rückständiger Abzahler (Schuldenbetrag 798,22 RM = 0,08 v. H. des jährlichen Abzahlungssolls). Die Anstalt hat auch 1935 wieder Einheiten aus ihren Ausleihungen nicht gehabt, was es erneut sehr offenbar als ihre größte Stärke, daß sie sich in allen Fragen auf die örtliche Verbundenheit der Sparkassen mit der Bevölkerung stützen und dadurch Kritik von sich fernhalten kann, die nach Sparkraft und Sparwille die geringste Zuverlässigkeit nicht aufweisen. Gänzlich bleibt trotzdem, daß auch unter den mittelvermittelten Sparer der Anstalt der Wille, ihre Verträge pünktlich abzumahlen, so stark gewesen ist, daß Rückstände so gut wie überhaupt nicht bestehen.

Die Bilanz der Anstalt hat 1935 355 741,24 RM ab. Der Geschäftserfolg hat 219 067,41 RM in Anspruch genommen, während aus den laufenden Vermögenswertenbeiträgen der Sparer 235 827,78 RM zur Verfügung standen. Aus dem so verbleibenden Betrag und den sonstigen Erträgen der Anstalt hat sie einen Überschuß von 277 089,99 RM erzielt, den sie wieder zur Verschleppung der Zuteilung für die sächsischen Sparkassen verwenden will, wie sie auch in den Vorjahren bereits ihre Überschüsse so eingesetzt hat.

## Neues aus aller Welt.

Ein Vermögen für ein Leonardo da Vinci-Bild. Bei der Versteigerung der Sammlung Oppenheimer, die bei Christie's in London begann und an der Vertreter der bedeutendsten Museen der Welt sowie bekannte Sammler des Kontinents und der Vereinigten Staaten teilnahmen, brachte eine kleine Zeichnung von Leonardo da Vinci (14 x 12 Zentimeter), einen Kelter auf einem sich bäumenden Pferd darstellend, 4300 Pfund Sterling (gleich rund 63 750 Mark). Im Jahre 1917 wurde die gleiche Zeichnung für nur 300 Pfund Sterling erlangt.

Jude von britischen Soldaten erschossen. Die Mutter aus Jerusalem meldet, wurde ein jüdischer Telephonist in Lubba von einem britischen Soldaten erschossen. Es soll sich um einen Unglücksfall handeln, da sich der Revolver des Weiten zufällig entladen habe.



VERNEHMER-RECHTSANWÄLTEN DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA.

(22. Fortsetzung)

Joe Friend atmete erleichtert auf, als er endlich seine Arme wieder bewegen konnte. Sie waren wirklich leichtfüßig, die beiden Gentleman!

Jedoch erinnerte er sich, daß er ähnliche Erfahrungen schon des öfteren gemacht hatte. Wenn solche Burschen einen Beamten erwischten hatten, ließen sie immer mit sich reden und gestanden gewisse Erleichterungen gerne zu. Sie pflegten es darauf anzulegen, als anständige Kerle zu gelten, die heillos nicht daran dachten, ihr Opfer zu quälen. Der Respekt vor der Bleichmarke schien ihnen zutiefst im Blute zu liegen.

Nun, Friend hatte erreicht, was er wollte. Jetzt war es an der Zeit, mit den Vorbereitungen zu beginnen. Er schob wie von ungeführ beide Hände in die Rocktaschen. Aber sein Nebenmann bemerkte es. „Nehmen Sie gefälligst die Hände heraus!“ brummte er.

Der Amerikaner gehorchte sofort. „Ach, entschuldigen Sie!“ sagte er erschrocken. „Ich dachte gar nicht daran!“

Niemand achtete darauf, daß er nun einen Gegenstand in jeder Hand hielt. In der einen eine ganz gewöhnliche Streichholzschachtel, in der anderen eine kleine Papprolle. Nach einiger Zeit schlug er die Hände übereinander und schob sich die Schußbänder zurecht. Es bereitete keine besondere Schwierigkeit, die Papprolle unbemerkt zwischen Schuh und Knöchel zu klemmen.

Plötzlich durchfuhr der Wagen eine Kurve. Friend hatte sich gerade vorbeugt und wäre wahrscheinlich seinen Nachbar zur Linken in den Schuß gefallen, wenn er sich nicht zersch mit der Hand an die Wagentür gestützt hätte.

# Schneider- oder Theaterblut?

Eine Anekdote von Heinz Kasperl.

Im Braunschweigischen Nationaltheater gibt man Kuberts Oper „Die Stimme von Petrici“. Die Vorstellung ist zu Ende. Der Vorhang senkt sich, die Zuschauer gehen. Im letzten Augenblick aber tritt der Orchesterdiener an die Rampe und sagt den „Capellisten“, sie müßten warten. Man habe noch Wünsche. Und die Musiker fügen sich ins Unberechenliche, wenn auch mit verzögerten Gesichern...

Es dauert geraume Zeit, bis sich der Vorhang vor den leeren Zuschreibern wieder senkt. Der Aufstrebende ist kaum dem Ringlingsalter entwachsen. Er trägt kein Kostüm, sondern moderne Kleidung und ist blondhaarig. Der Kapellmeister tritt wieder ans Pult. „Höflich! Die Partitur aus der Stimmungen von Petrici“, befiehlt der Blonde Fingerring auf der Bühne. „Konnte ich mir denken“, murmelt Böckel und schlägt die Partitur auf.

„Hörig!“

Der Kapellmeister nickt und gibt das Zeichen zum Anfang. Man konnte sich für das Gendelied eine schönere Tenorstimme wünschen. Die Manieren des Sängers sind ungeschickt. Immerhin: es ist ein Tenor. Das Lied geht zu Ende. „Noch einmal!“ befiehlt der Blonde. Die Wiederholung ist nicht günstiger. „Zum letzten Mal!“, lautet der Befehl. Um die Sagen, mit denen der Blonde sein Lied begleitet, kümmert sich der Kapellmeister nicht. Kaum der Klingel der letzte Akkord, laßt sich jemand im dunklen Zuschauerraum und ruft: „Bravo.“

„Wer mag hier zu hören?“ schreit der Blonde und begibt sich in den Zuschauerraum, der inzwischen erleuchtet wird.

Der Blonde mustert den Aufseher: „Was erlauben Sie sich, mein Herr?“

„Ich habe nur meiner Freude Ausdruck gegeben!“

„Oder wollen Sie sich über meine Leistung lustig machen?“

„Und wenn es so wäre?“

„Dann müßten Sie doch erst einmal besser singen.“

„Das läßt auf einen Versuch an.“

Die Dreistigkeit des Aufsehers reizt den Blonde. Er lacht: „Hat Er diesen Geinischmel gehört, Böckel?“

Der Geinischmel war ebenfalls ein junger Mann, aber mit buntemlockigem Haar. Kurzum: Er trug auf der Bühne denselben olivenfarbenen Oberrock zur weißen Hose wie der Blonde. Jetzt fiel es dem Sänger auf: „Wie kommen Sie zu meinem Anzug? Sie sehen darin ja aus wie der Sohn meines Leibschneiders.“

Der Dunkellockige schenkt sich zu freuen, daß man ihn für einen Schneider hielt: „Warum soll ein Schneider nicht denselben Anzug tragen dürfen wie Sie? Wäre das eine Schande?“

„Das nicht! Aber einen Schneider, der besser singen will als ich, bin ich noch nicht begegnet. Beklebt's, dann überzeugen Sie uns von Ihren Fähigkeiten.“

Der Dunkellockige macht kein Redeversen. Gleich steht er auf der Bühne. „Hör! Herr Kapellmeister!“

Die Musiker können vor Lachen kaum spielen. Der Blonde, hinter dem Kapellmeister stehend, nimmt tief sein Monotel ins Auge:

## Bücherchau.

Der neue illustrierte Beobachter, der vor einigen Tagen in Zusammenhang mit der 10jährigen Wiederkehr des Reichsparteitages in Weimar auf eine 10jährige Arbeit im Dienst der Bewegung zurückblicken konnte, bringt zahlreiche Aufnahmen von den Kundgebungen der Partei in Weimar und dem historischen Marsch durch die seitlich geschmückten Straßen der Stadt. Der kürzlich abgeschlossene 100-Jähriger der Heidelberger Universität, der Vertreter der Regierung, der Partei und des Auslandes bewohneten, widmet der „B.“ einen seitlichen Rückblick. Es folgen Aufnahmen, die des Reichspräsidenten Königs Heinrichs I. zu seinem 100. Todestag gedenken. — Auf den folgenden Seiten des „B.“ gibt es Bilder vom Einsatz einer SA-Gruppe zur Rettung deutschen Volksgutes im Tannus, von magnumartigen Klettertouristen mit der Kamera an der Dachsteinschneise (Eiserner Mark) und von Rennen mit 1 und 100 Pferdeläften. Im Zeichen der Berliner Olympia-Vorbereitungen steht ein Wälderbericht „Was dem Fremden in Berlin auffällt“, der die Eigenarten und das neue Gesicht der Stadt in jod-

„Donnerwetter, Böckel! Ein geschultes Stimmchen! Sämtlich weicht! Kommer Kerll! Gefällt mir!“

„Haben Sie das beim Kleidermachen gehört?“ fragt der Blonde.

„Nein! Auch nicht beim Anprobieren! Aber jedes Kleid hat seinen Schnitt, und jede Oper ihre Ouvertüre. Ist's gefällig, Herr Kapellmeister, dann dirigiere ich sie einmal.“ Der Schneider eilt hinunter in den Orchesterraum und nimmt den Platz des Kapellmeisters ein: „Bitte! Meine Herren!“

Der Blonde klopft dem Kapellmeister auf die Schulter: „Das Kerlchen hat Temperament! Er reißt die Kapellisten nur so mit!“ Böckel ist sprachlos.

„Zählings klopft der Dunkellockige ab: „Klingt ausgesprochen, meine Herren! Ich danke Ihnen. Schade, daß ich nicht über die herzogliche Kasse verfüge.“

„Was wäre dann?“ fragt trübherzig der Blonde.

„In Anbetracht der vorzüglichen Orchesterleistung würde ich familiären Kapellisten neue Anzüge machen lassen!“

Die Musiker lachen!

„Also doch ein Schneider, Böckel?“

Da tritt ein älterer Herr den Zuschauerraum. Der Blonde begrüßt ihn: „Ich habe Euch rufen lassen, Hofschneidermeister. Kennt Ihr diesen jungen Mann?“

„Gewiß! Es ist der Herr Opernsänger und Schauspieler Albert Vorking. Er hält sich seit acht Tagen hier auf und ruht sich nicht eher, bis ich ihm denselben Anzug fertigste, den Durchlaucht tragen.“

Durchlaucht! Das Wort ist Vorking in die Glieder geschrieben. Er hätte den Blonde für alles mögliche gehalten, nur nicht für den Herzog Karl von Braunschweig.

„Sie sind der Vorking, der nächste Woche hier gastieren soll?“ fragt Böckel.

„Ja, ja!“

„Dah! Welch eine Ueberraschung! Ein Mann vom Fach!“ bekräftigt der Herzog, „ich gratuliere! Sie nehmen es mir doch nicht übel, daß ich Sie für einen Schneider gehalten habe?“

„Durchaus nicht, Durchlaucht! Eine gute Schere ist besser als eine schlechte Stimme.“

„Schlechte Stimme? Wenn Ihr soziales Gastspiel ebenso ausfällt wie das heutige, haben Sie beim Publikum gefehlt. An meiner Hofe soll es nicht fehlen. Mit Ihren Talenten werden Sie sich gewiß einmal einen Ehrenplatz in der Theatergeschichte sichern.“ Der Herzog wendet sich an seinen Leibschneider: „Ihr seid nicht vergeblich aus dem Welt gejagt worden. Der Rat eines talentierten Schneiders werde zur Tat. Die Kapellisten bekommen neue Anzüge. Morgen wird Maß genommen!“

„Da dienen, Durchlaucht!“ Der Leibschneider weiß nicht, wie ihm geschieht, so beglückt ist er über diesen Auftrag.

Auf dem Nachhausewege bemerkt Vorking in seiner Manteltasche eine Kasse mit Gold. Der Herzog hat sie ihm heimlich zugesteift.

reichen Aufnahmen ersicht. Richard Volzberger (schlicht seine Reihe „Olympische Ansichten“ mit vielseitigen Erinnerungen an große Siege und Kämpfe, während ein anderer Artikel von der Olympia-Robilmachung in Amerika und Afrika berichtet. Der illustrierte Beobachter ist für 20 Wg. jeden Donnerstag überall erhältlich.

Die besten Reisebegleiter sind Humor und gute Stimmung! Die beiden hat sich unbedingt verpflichtet, wer die fliegenden Blätter mit auf die Reise nimmt. Dieses in jeder Zeile bellere und in Wort und Bild stets geschmackvolle altbewährte Familienwehblatt bringt in jedem seiner wöchentlich erscheinenden Hefen so viel gute, neue Witze, Anekdoten, Erzählungen und beizere Geschichten, daß auch trübe Tage oder langweiligere Fährstunden sonnig werden und unterhaltend. Ausgezeichnet reproduzierte künstlerische Bilder, Karikaturen, Entzerrungen und Zeichnungen sind von Seite zu Seite Anreicherung und Augenweide. Satirische Glossen in Reim und Prosa begleiten die Geschehnisse unserer Tage und machen jedes Heft zu einem aktuellen Wochenpiegel. Die fliegenden in der Hand — bedeuten Fröhlichkeit im Herzen!

der Amerikaner. Da haben wir ja unseren geheimnisvollen Tresordieb!

Wahrscheinlich war es ein bloßer Zufall, daß das Bindholz verbrannte, bevor Friend dazutrat, seine Zigarette in Brand zu setzen.

„Ich werde mich selbst bedienen!“ sagte er und griff nach der Schachtel.

Man muß sagen, daß Joe Friend einen starken ausgeprägten Ordnungssinn hatte. Jedenfalls zögerte er, die Reste der verbrannten Streichholzhölzer auf den Boden zu werfen. Nach einiger Ueberlegung steckte er sie in den Schütz der zweiten Wagentür. Allerdings hatte dies seinen besonderen Grund, denn Friend klemmte dabei auch die geliebene Streichholzschachtel fest. Denn war auch das zweite Fenster verrottelt.

Friend glaubte bereits seiner Sache sicher zu sein, da begann das Mädchen zu husten. Es konnte ja nicht wissen, daß es damit das ganze grobhartige W. ge- fährdete.

„Nach doch das Fenster auf, Kean!“ sagte Batti. „Lass Balle kann den Rauch nicht vertragen!“

Verdamm! dachte Friend. Jetzt kommen sie mir La- hinter und mein ganzer Plan fällt ins Wasser!

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als rasch auf- zuspringen und — den anderen zurechtweisend — selbst das Fenster zu öffnen, nachdem er das Hindernis be- seitigt hatte.

Friend wäre am liebsten mit dem Kopf durch das Dach des Autos hinausgefahren. Wenn sie an ihr Ziel kamen, bevor er seine Sache ausführen konnte, dann war seine ganze Mühe umsonst gewesen.

Während er noch verzweifelt nachdachte, was zu tun war, kam ihm unversehens Batti zu Hilfe. „Ich denke, wir machen das Fenster wieder zu!“ polterte er. „Ich habe keine Lust, kalte Füße zu bekommen und mir in der feuchten Nachtluft den Schnupfen zu holen.“

Im gleichen Augenblick schrie Kean erregt auf. Er hatte zufällig den Kopf gewandt und blickte durch das kleine ovale Fenster in der Rückwand des Wagens. „Wir werden verfolgt!“ ergriff er.

(Fortsetzung folgt.)

# Die deutschen Leichtathletikmeisterschaften brachten unsere Olympiakämpfer und Rekorde wie noch nie!



Hein schuf neue deutsche Höchstleistung im Hammerwerfen.  
Der Hamburger Hein verbesserte den deutschen Rekord im Hammerwerfen auf 54,26 Meter. (Schirmer - M.)



Elzsa Rauermeyer warf Weltrekord!  
Mit 48,31 Meter schuf Elzsa Rauermeyer den neuen Weltrekord im Diskuswerfen. (Schirmer - M.)



Lang brach Europarekord!  
Im Weisprung verbesserte der Leipziger Lang den deutschen und Europarekord auf 7,82 Meter. (Schirmer - M.)



Der deutsche Rekord im Dreisprung auf 15,06 Meter verbessert.  
Der Leipziger Koellner verbesserte die deutsche Bestleistung im Dreisprung auf 15,06 Meter. (Scherl Bilderbüro/M.)

## Rundfunk und Kamera begleiten den Olympischen Fackellauf. / Mit dem heiligen Feuer durch sieben Länder.

Am Sonntagmorgen fand in Athen ein Appell der griechischen Sportler statt, die an dem olympischen Fackellauf von Olympia nach Berlin teilnehmen sollen. Den Sportlern wurden eingehende Anweisungen für die Beförderung des heiligen Feuers gegeben. Der Abmarsch in Olympia wird am 20. Juli nach einer Feier erfolgen. Das olympische Feuer wird in der Altis durch Sonnenstrahlen mit einem Brennglas entzündet werden.

Darauf werden 14 junge Mädchen im Zuge den in der Altis gelegenen Zeus-Tempel verlassen und das heilige Feuer um den heiligen Wald herum tragen. Sie werden vor dem Sonderaktortor haltmachen, wo das Feuer dem ersten Läufer übergeben wird, der zuvor den olympischen Eid zu leisten hat. Gleichzeitig wird eine Botschaft des Barons Coubertin verlesen werden. Dann werden die auf dem Hügel des Kronos aufgestellten Fackelträger das Zeichen zum Aufbruch geben.

Die Strecke von Olympia bis zur bulgarischen Grenze, wo die Flamme dem ersten bulgarischen Läufer übergeben wird, hat eine Länge von 1108 Kilometern und wird von ebenso vielen griechischen Läufern, die sich jeden Kilometer ablösen, zurückgelegt werden. In Belgrad wird der junge König von Jugoslawien die heilige Fackel übernehmen und sie von dort zur Feierstunde nach den Königsgräbern in Topola tragen, wo er am Grabe seines Vaters den Lauf für wenige Augenblicke unterbrechen wird. Von Berlin aus ist im Flugzeug eine Olympia-Expedition des deutschen Rundfunks nach Athen geflogen, die ebenso wie die Kameramannschaft René Kiesenfalls die olympischen Fackelträger begleiten wird.

und den Rundfunkhörern laufend Bericht erstattet. Die Fackelmannschaft besteht aus Technikern, Sprechern und Fahrern, die eine besondere Uniform tragen, weißes Jackett, kurze weiße Hosen, weißes Käppi und weiße Stümpfe. Auf dem Jackett strahlen die fünf olympischen Ringe.

In Athen befindet sich schon seit einiger Zeit ein Übertragungswagen des Rundfunks, der die Aufschrift trägt: „Olympia-Weitseher Berlin.“

Die Fahrtroute des Fackelwagens führt durch sieben Länder. Da nicht alle Staaten, wie z. B. Griechenland und Bulgarien, eigene Sendestationen besitzen, wird die Übermittlung häufig mit besonderen Schmelzstationen verbunden.



Sie berichten über den Olympia-Fackellauf.  
Auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof verabschiedeten Reichslandesleiter Sadowsky und Direktor Boh die Sprecher, Ingenieure und Techniker, die zur Übertragung des olympischen Fackellaufes nach Athen fliegen. (Weltbild.)

den sein. Alle Länder aber haben Vorbereitungen getroffen, die die Durchführung in jeder erdenklichen Form unterstützen. Oesterreich hat sich bereit erklärt, die Übertragung für den deutschen Rundfunk auf seinem Gebiet selbst durchzuführen. Der gesamte Verlauf wird auch gleichzeitig noch im Rundfunkwagen auf Schallplatten aufgenommen.

### Es gibt noch Eintrittskarten für die Olympischen Spiele.

Täglich strömen Hunderte von Briefen in die Kartensche des Organisationskomitees mit der gleichen Frage: „Kann ich nicht noch eine Karte zur Eröffnungsfest und Leichtathletik erhalten? Bei den vielen hunderttausenden Karten sind doch gewiss einige zurückgekommen und die geben Sie doch, bitte, mir.“

Zwar wird es vorkommen, daß der eine oder andere inländische oder ausländische Besucher, durch besondere Umstände gezwungen, von seiner Reise Abstand nehmen muß und daß diese Karten anderweitig verfügbar werden. Aber diese Fälle sind zu gering an Zahl gegenüber der Nachfrage. Trotzdem aber gibt es noch Karten, und zwar für die Festausführungen in der Dietrich-Schar-Freilichtbühne, die Wiederholung des Großen Festspiels am 3. August abends und die übrigen Abendveranstaltungen im Olympiastadion. Es stehen weiterhin noch Karten für die Handballspiele im Stadion, für die Dressurprüfung und den Geländerreit, für Rudern, Boxen, Ringen und Gewichtheben, Hockey, Polo, Segeln, Kanusport, Radrennen, Fünfkampf und Basketball zum Verkauf. Wenn auch von diesen Karten einige Tage oder Wochentage erschöpft sind, so bietet sich doch genügend Gelegenheit, noch gute Sitzplätze oder billige Stehplätze zu erwerben.

### Empfang der Indier.

Wenige Stunden nach der Ankunft der canadischen Ruderer traf die indische Olympiamannschaft in Berlin ein. Die 26 Indier boten ein ungewöhnliches materielles Bild auf dem Bahnhof Friedrichstraße.

Die Mannschaft, die sich aus Leichtathleten, Ringern und Hochschülern zusammensetzt, wurde von dem indischen Studentenbund in Berlin und vom Leiter der Sportabteilung des Olympischen Komitees, Weber, Platzmajor Hauptmann Krätzer und dem Sportottdache, Hauptmann Franke, empfangen. Die Gäste fuhrten mit Wagen der Wehrmacht zu einem Empfang bei Staatskommissar Dr. Zippert, der die indische Mannschaft im Namen der Reichshauptstadt begrüßte. Er überreichte dem Führer der Mannschaft, Kapitän Jagannath, die Olympia-Erinnerungsmedaille der Stadt Berlin. Gleichzeitig erhielt jeder Teilnehmer das Bild „Altes und neues Berlin“.

Kanadas Olympiaruderer in Berlin. Als achte Auslandsgruppe trat am Montagmittag die zehnköpfige Ruderermannschaft Kanadas mit ihrem Trainer in Berlin ein. Sie haben zu den Wettkämpfen in Grünau einen Doppel-Zweier, einen Vierer und einen Achter gemeldet.

Englands Leichtathletikmannschaft aufgestellt. Die britische Leichtathletikmannschaft für die Berliner Olympischen Spiele ist jetzt endgültig zusammengestellt worden. 50 Mann werden an den Olympischen Spielen teilnehmen, deren Kapitän der Fliegeroffizier Frinlon, der bekannte 110-Meter-Hürdenläufer, sein wird.

### Die Hochzeit der 1000 PS.

Elly Weinhorn und Bernd Rosemeyer getraut.  
Auf dem Standesamt Berlin-Grünwald fand die Trauung des bekannten Autorennfahrers Bernd Rosemeyer mit der ebenso bekannten und beliebten Berliner Sportfliegerin Elly Weinhorn statt.

Das liehen sich die Berliner nicht nehmen, dabei zu sein, wenn zwei so vollstänliche Sportleute wie Elly Weinhorn und Bernd Rosemeyer heirateten! Tausende von Menschen sperrten die Bürgersteige, blockierten den Verkehr und mußten von autmütigen Schwabos losgemacht und

sicher wieder in vernünftige Steh- und Schreie gebracht werden. Alle wollten bei der Hochzeit der 1000 PS dabei sein. Nachdem die Zeremonien vor dem Standesbeamten getätigt waren und die Sportfliegerin zum erstenmal in ihrem Leben „Elly Rosemeyer“ geschrieben hatte, jubelten die Berliner abermals dem beliebten Sporthepar zu. Dann drückte Bernd auf den Gaspedal seines blauen Sportwagens und brauste mit seiner fliegenden Frau ab in die Flitterwochen.

### „U 9“ ging vor Anker.

Zur gleichen Stunde fand in Berlin-Wilmersdorf noch eine andere Trauung statt, und zwar die des Kommandanten von „U 9“, Kapitänleutnant Hans Günther Loos, mit Ersta Victoria Pieß. Die beiden kamen nur mit Hilfe der Schutzpolizei in ihr Auto.



Die ersten Glückwünsche.  
Freudig begrüßt, verläßt Bernd Rosemeyer mit seiner jungen Frau das Standesamt. (Weltbild.)

## Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 15. Juli.  
Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 Meter.  
Reichsfender Dresden: Welle 233,5 Meter.  
6.30: Frühkonzert. Hans Bund und sein Orchester. — 8.30: Musikalische Frühstunde. Die Dresdener Solistenvereinigung. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.15: Mittagskonzert. Das Landesfoniorchester Saar-Pfalz. — 14.15: Auerlei von zwei bis drei! — 15.00: Kunstbericht. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten.) — 17.10: Deutsche Volkswesen. — 17.40: Urvoll und Volksglaube. — 18.00: Unser jugendes, klingendes Neuanfang! — 19.00: Das deutsche Lied. — 19.45: Geführte Reichsfänger. — 20.15: Reichsfender: Stunde der jungen Nation: Mutterstücken oder Pimpf? — 20.45: Franz von Mon. Berliner Juniorsänger. Dirigent: der Komponist. — 22.15: Reichsfender: Olympische Streiflichter. — 22.50: Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 3, F-Dur für großes Orchester. Wert 90. — 23.10 bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.

## Deutschlandfender.

Mittwoch, 15. Juli.  
Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter.  
6.10: Fröhliche Schallplatten. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 12.00: Musik zum Mittag. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg; Aufführung der SA-Standarte 43. — 14.00: Auerlei — von zwei bis drei! — 15.15: Johann Sebastian Bach Werke für Gesang und Cembalo. — 16.45: Von neuen Nächern. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsfenders. In der Pause von 16.50-17.00: Siebenbürgische Tänze. — 18.00: Ungarische Künstler musizieren. — 18.30: „Und sehet ihr nicht das Leben ein...“ Ergebnisse eines Rittersitzes des Großen Königs. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aber nicht für alle... Tausende arbeiten für unsere Freunde. — 20.10: Deutscher Chorus (Schallplatten). — 20.45: Stunde der jungen Nation. Mutterstücken oder Pimpf? — 21.15: Zur Unterhaltung. Kapelle Emanuel Amibour: Horz Schmelzpfennig. Würtlicher Orgel. — 22.15: Reichsfender: Olympische Streiflichter. — 23.00 bis 24.00: Wie bittet zum Tanz! Georg Kretschmann spielt —